

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Torgau, Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Torgau, des Finanzamts Torgau und des Hauptamts Torgau.

Verlagsort: Dresden 138, Altonaer Platz Nr. 22.

Nr. 10.

Sonnabend, 12. Januar 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 12.-31. Januar 1924 2,20 Mk. einschl. Frangobrief. Für den Fall des Eintrags von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebogens sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 4 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Werbefläche 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Text 50%, Buchst. 75%, Bild-Tarife, „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unabweisbarer Störungen des Verkehrs der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsschein und Verlag: Kanger & Winterlich, Torgau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Torgau; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Torgau.

Was bringt die neue Gemeindeordnung?

Ein Gesellschaftswort zur Gemeindeverordnetenwahl.

Morgen, am 13. Januar, finden die Gemeindeverordneten- (Stadtverordneten-) wahlen statt. Die neue Gemeindeordnung bringt zu viele grundsätzliche Neuerungen gegenüber dem bestehenden Zustand, daß sich jeder Wähler und jede Wählerin darüber klar sein muß, was auf dem Spiele steht.

Die Gemeinden haben das Recht und die Pflicht, im Rahmen der Verwaltung die öffentlichen Belange der örtlichen Gemeinschaft zu befriedigen, insbesondere die Armenpflege, die Wohlfahrtspflege, die Gesundheitspflege, die örtliche Verwaltung des Gewerbe-, Wohnungs- und Baugesetzes, des Feuerwesens, sowie die Fürsorge für die Züchtigkeit (§ 4 G.O.). Dieser Aufgabenkreis ist ein so weitestgehender und bedeutungsvoller, daß alles darauf ankommt, in welchem Maße er erfüllt wird. Geshiedt die Beauftragung der Gemeindeangelegenheiten nur unter höchstpersönlichen Gesichtspunkten, dann kann nicht nur von Förderung des Gemeinwohls keine Rede sein, es wird vielmehr eine gesteigerte Verbitterung desjenigen Teiles der Gemeindebürger zur Folge haben, der sich unterdrückt fühlt. Der unglückselige Mann, der unter Völk in zwei sich bitter bekämpfende Lager trennt, würde noch tiefer und unheilvoller. Diese Gefahr ist um so größer, weil durch die neue G.O. das Einkommensrecht eingeführt wird. Die Gemeindeverordneten wählen über alle Gemeindeangelegenheiten, die nicht durch Gesetz oder Vertrag an anderen Stellen übertragen sind (§ 23 G.O.). Sie wählen die Mitglieder des Gemeinderates (§ 29 G.O.) und überwachen ihn (§ 37 G.O.). Der Gemeinderat ist das ausführende Organ der Gemeindeverwaltung (§ 33 G.O.). In Zukunft entscheidet also die Stadtverordnetenversammlung ausschließlich über das Wohl und Wehe der Stadt, alle Macht ist in ihre Hände gelegt, zumal höheren Instanzen (Kreisrat, Ministerium des Innern) nur ein Einspruchsrecht zusteht. Nach dem bisherigen Zustand war zur Wirksamkeit eines Beschlusses die Heberzustimmung von Rat und Stadtverordneten notwendig, in Zukunft hat der Gemeinderat nur unter Aufsicht der Gemeindeverordneten die laufende Verwaltung der Gemeinde zu führen (§ 37 G.O.), er ist also als mitbestimmendes Organ ausgeschaltet. Bildet der Gemeinderat eine Körperschaft, so bezieht sich die Gemeindeverordneten über die Geschäftsberechnung und Selbstverwaltung innerhalb des Gemeinderates (§ 102 G.O.). Auch für den Rat ist also das Stadtverordnetenkollegium allein maßgebend. Diese Machtvollkommenheit der Gemeindeverordneten ist um so bedeutungsvoller, als zum Bürgermeister jeder Deutsche wählbar ist ohne Unterschied des Geschlechts, der das 21. Lebensjahr vollendet hat (§ 77 G.O.), ohne daß eine besondere Vorbildung erforderlich ist. Diese kann nur örtlich festgelegt werden. Eine gezielte Entwicklung eines Gemeinwohls ist aber nur dann möglich, wenn für die Wahl der Spitze bester Begabung und Sachkenntnis und nicht lediglich die parteipolitische Einstellung maßgebend sind. Die Gemeinden sind verpflichtet, soweit geeignete Beamte oder Angestellte einzustellen, als zur ordnungsgemäßen Erledigung der Geschäfte erforderlich sind (§ 113 G.O.). Die Berufswahlbarkeit kann auch dem Inhaber einer nichtberufsmäßigen Stelle für seine Person durch Beschluß der Gemeindeverordneten ausgesprochen werden (§ 117 G.O.). Anstellungsbehörde sind die Stadtverordneten (§ 123 G.O.). Wer von der Heberzeugung durchdrungen ist, daß der Beamte Diener der Allgemeinheit sein soll, wird sich nicht der Einsicht verschließen können, daß in diesen Bestimmungen die Gefahr einer einseitigen Einstellung des Beamtenstandes vorhanden ist, die für den Gedanken des Gemeinwohls zum Unfugen ausschlagen müßte.

Aus obigen Darlegungen dürfte wohl deutlich hervorgehen, welche Wichtigkeit den bevorstehenden Gemeindevahlen zukommt und welche Verantwortung damit auf jeden Wähler und jede Wählerin obliegt. Die Gemeindebürger können ihren Willen in eigenen Gemeindeangelegenheiten durch die Gemeindeverordneten (§ 21 G.O.). Diesen Satz der Gemeindeordnung mag sich jeder recht zu Herzen nehmen. Niemand, der seine Wahlpflicht verkümmert hat, hat das Recht zur Kritik an Zuständen, wie sie sich etwa gegen seinen Willen entwickeln. Es geht um das Wohl und Wehe jedes einzelnen, darum hat er die Pflicht, an der Mitgestaltung der Verhältnisse durch seine Wahlbeteiligung mitzuwirken.

Die Uebergabe der französischen Antwort

an den deutschen Geschäftsträger.

Paris. Bei der gestrigen Uebergabe der französischen Antwortnote an den deutschen Geschäftsträger Herrn von Hüsch hatte dieser eine Aussprache mit dem politischen Direktor des französischen Außenministeriums. Die Aussprache dauerte nahezu 30 Minuten in Anspruch. Im wesentlichen betonte Peretti della Rocca in dieser Unterredung, daß die französische Note mit Rücksicht auf den technischen Charakter des von Deutschland überreichten Memorandums auch einen rein technischen Charakter habe, daß es jedoch der Wunsch Frankreichs sei, die Aussprache auch auf allgemeinerem Gebiete fortzusetzen und alle Fragen zu diskutieren, die Deutschland zur Sprache bringen wolle. Peretti della Rocca legte Gewicht auf die Erklärung, daß mit der heutigen französischen Note keineswegs die Tür zu weiteren Verhandlungen verschlossen worden sei. Das französische Schriftstück, das nicht zur Veröffentlichung bestimmt ist, umfaßt vierzehn Seiten und beantwortet Punkt für Punkt die deutschen Forderungen. Wie aus den Anspielungen einiger Abendblätter hervorgeht, enthält die französische Antwort, was übrigens schon seit mehreren Tagen vermutet werden konnte, im wesentlichen eine Ablehnung der deutschen Wünsche. In juristischen Krei-

sen wird die Auffassung vertreten, daß die in der Heberantwortung besonders stark betonte Herrschaft Frankreichs zur Fortführung der Aussprache mit Deutschland vor allem den Wünschen des Präsidenten Millerand entspreche.

H. Berlin. Der „Berliner Volkszeitung“ schreibt: Mit einer Verneinung der französischen Note ist schwerlich vor heute mittag zu rechnen. Gleichwohl soll die deutsche Note, die Herr von Hüsch seinerzeit überreichte, veröffentlicht werden. Auch diesmal ist die belgische Antwort im Tone etwas gemäßigter gehalten, als die französische. Selbstverständlich würden wir jederzeit bereit sein, mit den Franzosen auch über andere politische Fragen, die diese zur Besprechung vorschlagen möchten, zu verhandeln. Jedoch müssen wir in der gegenwärtigen Situation naturgemäß den allerersten Wert darauf legen, daß in erster Linie der Austausch in Rheinsland geordnet wird. Außerdem müssen wir daran festhalten, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage nicht zwischen Berlin und Paris allein, sondern zwischen Deutschland und den Alliierten in ihrer Gesamtheit erfolgen kann.

Belgische Note.

H. Brüssel. Der Minister des Aeußern hat gestern dem deutschen Geschäftsträger die Note der belgischen Regierung auf das deutsche Memorandum vom 24. Dezember übergeben. Die belgische Regierung sei bereit, auf dem seit der Einsetzung und Beendigung des vollsten Widerstandes eingeschlagenen Wege fortzufahren. Es müsse aber festgestellt werden, daß die Diskussion über einen Modus vivendi nur die Modalitäten der Behandlung der Forderungen behandeln könne, ohne am Grundgedanken der Forderungen etwas zu ändern und daß der Erfolg von Verhandlungen im hohen Maße von der lokalen Ausführung des Vertrages von Versailles durch Deutschland abhängt.

Besserung der Reichsfinanzen.

H. Berlin. Die Beratungen der Reichsregierung über den Finanzansatz zwischen Reich und Ländern, die im wesentlichen um die 3. Steuerreformordnung gruppiert waren, werden sich wahrscheinlich noch längere Zeit hinziehen, da sich das Gebiet der in Betracht kommenden finanziellen und wirtschaftlichen Fragen immer tiefer ausdehnt und die einzelnen Ressorts der Reichsregierung mit ihrer Stellungnahme zu diesen Fragen noch nicht fertig sind. Die Beratungen können jetzt vor allem mit größerer Ruhe fortgesetzt werden, da die Belästigung des Reichsfinanzministeriums, das ohne Einnahmen aus der 3. Steuerreformordnung im Monat Januar die Finanzen des Reiches völlig auszuberechnen müßte, sich allmählich als nicht so dringlich herausgestellt hat. Vorkünftig ist jedenfalls die Finanzierung der Ausgaben des Reiches durch die eingegebenen Steuereinnahmen aus der ersten Dekade des Jahres gedeckt.

Müller-Weipzig — sächsischer Wirtschaftsminister.

Dresden. Landtagsabgeordneter Müller-Weipzig, Redaktor der „Weipziger Volkszeitung“, wird voraussichtlich am Montag zum Wirtschaftsminister ernannt werden.

Die Verjorgung der abgebauten Beamten.

Am Mittwoch, den 16. Januar, werden Besprechungen zwischen den Vertretern der deutschen Beamtenorganisationen und den Regierungsstellen über die Frage stattfinden, wie den durch den Beamtenabbau brotlos gewordenen Beamten neue Existenzmöglichkeiten geschaffen werden können. Es wird dabei nicht bloß an die landwirtschaftliche Ansiedlung eines Teils der Beamten, sondern auch an die Ueberführung in technische Berufe, vor allem an dem Wege von Handwerkerproduktionsgenossenschaften, gedacht.

Die Umwandlung der Reichsbahnen.

Auf die in einigen Berliner Morgenzeitungen vom 11. Januar verbreiteten Nachrichten über die Sanierung der Reichsbahn wird zuständigerorts mitgeteilt: Die Vorbereitungen zur Umwandlung der Reichsbahn in ein nach praktischen Wirtschaftsgrundsätzen arbeitendes Betriebsunternehmen sei im Gange. Voraussichtlich werde nächstens Näheres mitgeteilt werden können. Unabhängig davon sei der Reichsverkehrsminister aber sofort daran gegangen, die innere Wirtschaft des Unternehmens soweit als möglich zu konsolidieren und der gegenwärtigen Finanzlage anzupassen. Man könne schon jetzt den Erfolg der Sparmaßnahmen überblicken. Die auf den ordentlichen Geschäftsentfallenden Betriebsausgaben einschließlich des Schuldendienstes würden ab 1. Januar durch die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr völlig gedeckt. Die Ermäßigung der Gütertarife um 8 Prozent erfolge in der Hoffnung, daß der darin liegende Anreiz zur Steigerung des Verkehrs die Einnahmen im ganzen günstig beeinflussen werde.

Der Bahnverkehr im besetzten Gebiet.

H. Essen. Die Bahnhöfe Hörde und Appelerbeck sind von der Reichsbahnverwaltung wieder in Betrieb genommen worden. Der Personen- und Gepäckverkehr wird bis Hörde durchgeführt. Die Regie hat den Bahnverkehr zwischen Wesel — Friedrichsfeld und Wesel — Spellen wieder aufgenommen. Der Personen- und Gepäckverkehr erfolgt wie bisher nur bis Wesel. Der Verkehr vom unbesetzten in das besetzte Gebiet erfordert in Wesel eine Neubestimmung durch die Regie.

Weslo ist der Verkehr zwischen Wesel — Hörde — Menzelen wieder aufgenommen worden. Die Abfertigung des Personen- und Gepäckverkehrs erfolgt bis Wesel. Auch hier erfordert der Verkehr vom unbesetzten in das besetzte Gebiet in Wesel eine Neubestimmung durch die Regie.

Ein neuer Plan Neckbergs.

Paris. Die Pariser Wochenzeitschrift „Aux Sources“ behauptet, daß Neckberg während seines Pariser Aufenthaltes dem Marschall Koch einen Plan des Generals Hoffmann zur Ueberwindung der Gewitterregierung unterbreitet habe.

Die Finnlandhilfe für Deutschland.

Die schon das ganze vergangene Jahr hindurch beträchtlich war, hat zu Weihnachten eine außerordentliche Steigerung erfahren. Vor allem sind die deutschen Kinder bedacht worden: Nickerbeime, Wollschürzen, Jugendhilfsvereine, aber auch viele Einzelgaben. An einem einzigen Tage gingen 52 Pakete ab, darunter Ritten, die je 300 Pakete enthielten. Der Inhalt der Pakete bestand aus 1-5 kg Butter, Seife, Zucker, Nudeln, Weizenmehl, Graubrot, Kaffee, Reis und Nougat. Dazu Kleider, Strümpfe, Wäsche usw. — Namhafte Summen sind im Jahre 1923 auch für deutsche Studenten und für die Familien der ehemaligen Finnlandkämpfer zusammengekommen. Der Verein der finnlandischen Krankenpflegerinnen fandte Geld an die unterstützenden Berufsorganisationen in Deutschland. Ferner wurden im Jahre 1923 in Finnland 307 deutsche Ferienkinder und 60 deutsche Studenten verpflegt. Das Lebenswerk für Kinder wird auch nach Weihnachten vom finnlandischen Komitee für deutsche Kinder fortgesetzt werden. In dem Weihnachtsnachricht des Komitees an seine deutschen Freunde heißt es: Wir leiden mit Ihnen, voll Enttäuschung haben wir von der granamen Gewalt erfahren, die Deutschland nun schon seit Jahren brüht, und wir haben das Ehrgefühl nicht freuen können, ohne erst auch für kleine deutsche Kinder zu haben und zu trösten; wir konnten unsere Weihnachtsentwürfe nicht machen, ohne dabei auch eine Bitte für Deutschland zu machen. Wir verdanken Deutschland unerschütterliche geistige Güter und deutsche Männer haben uns in unserem Kampf um die Freiheit gehalten. Das werden wir nicht vergessen.

Trochender Generalkreis in der rheinischen Metallindustrie.

Die freigewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter in Bochum haben vorbehaltlich der Zustimmung ihres Hauptverbandes den Beschluß gefaßt, zum Schluß des Jahreskongresses in den Generalkreis einzutreten. In Solingen ist ein ähnlicher Beschluß von den freien Gewerkschaften gefaßt worden. Die Streikbewegung im Dusseldorfer Gebiet hat sich weiter ausgedehnt. In Mönchengladbach sind wegen der Arbeitslosigkeit schon viele Betriebe durch den Streik stillgelegt worden und die Straßenbahn hat gestern abend den Verkehr eingestellt. In der Industrie von Venrath, Reichels und Gilden haben sämtliche Betriebe, im Ruhrgebiet wird so ernsthaft mit einem allgemeinen Generalkreis für die gesamte Metallindustrie gearbeitet, daß bereits die Organisations- und Gantakte des allgemeinen Gewerkschaftsbundes zu einer Konferenz nach Oberfeld einberufen worden sind, die sich mit der Lage befassen und die Bewegung einheitlich organisieren soll, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Verhandlung zu erreichen ist.

Die Schwierigkeiten

der griechischen Kabinettsbildung.

Athen. Angesichts der feindlichen Haltung der Liberalen und Konventionen Partei hat der Abgeordnete Koulouss auf die Bildung des Kabinetts verzichtet, man sieht voraus, daß der Konvent Langsam mit der Bildung eines lediglich aus Liberalen und Konventionen bestehenden Ministeriums beauftragt wird. Einem solchen Kabinetts würde Venizelos keine Unterstützung geben.

Vielen Wünschen

aus unserm Leserkreis entsprechend, ist die Bezugszeit auf einen halben Monat erweitert worden. — Die Bezugsgebühr für die Zeit vom 12. bis mit 31. Januar 1924 beträgt

2 Mark 20 Pfennige

einschl. Bringerlohn frei Haus.

Wir bitten unsere Leser, durch Vereinfachen dieses Betrages und Bezahlung beim ersten Vorzeigen der Zeitung den Zeitungsboten die Arbeit des Entlastens zu erleichtern.

Verlag des „Riesner Tageblattes“.

Vertikales und Sächliches

Miela, den 12. Januar 1924.

—* Auf zur Wahl! Der 13. Januar, der Tag der Stadtverordnetenwahl, steht vor der Tür. Dessen Tage schaut die Einwohnerschaft mit beengender Spannung entgegen. Die diesmaligen Gemeindevorwahlen werden eine Bedeutung haben, wie noch keine zuvor. Die neue sächsische Gemeindeordnung veranlaßt die Geschichte der Stadt in ganz anderer Weise als bisher dem Stadtverordnetenkollegium an. Es kommt darauf an, daß Männer im Stadtverordnetenkollegium sitzen, die umfassende Kenntnis von kommunalen Angelegenheiten besitzen, die das Zeugnis haben, das sächsische Gemeinwesen zu fördern. Kluge, weitsehende Beschlüsse zu fassen und den finanziellen Mäßen, in denen die heute der größte Teil der Gemeinwesen schwacht, so gut als möglich abzumildern. Es kann daher den Gemeindevorwählern nicht gleichgültig sein, wie das Stadtverordnetenkollegium zusammengesetzt ist. Der Stimmzettel gibt allen Wahlberechtigten die Möglichkeit, an der künftigen Zusammenlegung der Gemeindevertretung mitzuwirken. Jeder hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, an der Wahlurne zu erscheinen. Für den Wähler ist das Wahlrecht sehr einfach. Er geht in sein Wahllokal, das meist sehr bequem liegt, und verabfolgt seinen Stimmzettel. Die kleine Mühe kann von ihm erwartet werden. Die Wahlräume werden pünktlich um 8 Uhr geschlossen. Nach 8 Uhr darf nur der noch wählende, der sich Punkt 6 Uhr innerhalb des abgeschlossenen Rahmens befindet. Möge also jeder in letzter Stunde die hohe Bedeutung der bevorstehenden Wahlen erkennen und morgen sein Wahlrecht nach bestem Willen und Gewissen ausüben. Jedem einzelnen Wähler erwächst eine verantwortungsvolle Pflicht. Denn Wahlrecht ist Wahlpflicht!

—* Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl werden wir, wenn möglich, morgen Sonntag, abends gegen 9 Uhr am Schalter unserer Geschäftsstelle bekanntgeben.

—* Öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums in Miela am Dienstag, den 15. Januar 1924, abends 6 Uhr in der Oberrealschule.

1. Wahl des Vorsitzenden, 2. Wahl des Vizevorsitzenden, 3. Wahl eines Schriftführers, 4. Wahl eines Kassenverwalters für den Schulsaal, 5. Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Stellvertretern für den Steueranstoß (6. Steuerbezirk), 6. Vorschläge für die Wahl von Bezirksvorstehern für den II., III., IV., V., VI. und von Stellvertretern für den IV., V. und VI. Bezirk, 7. Bewilligung einer Entschädigung an den Gerätemeister und den Motorführer der Feuerwehr, Berichterstatter: Herr Stadtpf. Freier, 8. Beschaffung von Schlauchmaterial, Berichterstatter: Herr Stadtpf. Freier, 9. Erhebung einer Feuerstättensteuer, Berichterstatter: Herr Stadtpf. Freier, 10. Pflanzplanung der Sparfassenrechnung für 1922, Berichterstatter: Herr Stadtpf. Freier, 11. Abrechnung der Rechnung über Gemeindef., Schul- und Kirchen-einkommener für 1919 und 1. Vierteljahr 1920, Berichterstatter: Herr Stadtpf. Freier, 12. Ratseckel über die Rinselquartierung, 13. XIV. Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Miela, 14. V. Nachtrag zur Marktordnung, 15. II. Nachtrag zur Feuerordnung, 16. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung, 17. XVI. Nachtrag zur Ordnung für den Stadt-Schulhof in Miela, 18. I. Nachtrag zur Wohnungsordnung, 19. Festsetzung der Bundessteuer für 1. Vierteljahr 1924, 20. Aufnahme einer Goldkreditanleihe von 100.000 Goldmark, 21. Ratseckel, das Ausschreiben aus dem Bezirksverbande betr. — Nichtöffentliche Sitzung.

—* Winterbeginn des Schulunterrichts. Mit dem heutigen Tage gehen die Weihnachtsferien, die am 22. Dezember v. J. ihren Anfang nahmen, zu Ende. Der Wiederbeginn des Unterrichts an den hiesigen sächsischen Schulen, sowie an der Handelschule, erfolgt am Montag, den 14. Januar.

—* Freiwillige Feuerwehr im Stadtteil Weidau. Wie aus der Bekanntmachung des Rates in vorl. Tageblattansgabe ersichtlich, ist beschlossene, für den Stadtteil Weidau eine Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr zu errichten und auszubilden. Eine diesbezügliche Besprechung findet am Donnerstag, den 17. Januar, nachmittags 6 Uhr im Café Helweg (Stadtteil Weidau) statt.

—* Die Höhe der Reiz, die enorme Geldbewertung und ganz besonders die Begabung der Steuerhöflichkeit haben alle Gemeinden in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Auch unsere Stadt ist davon nicht verschont geblieben, da die früheren Einnahmestellen nicht mehr reichen und die Anteile aus der Reichseinkommensteuer bisher als völlig unbedeutend zu bezeichnen waren. Um dieser Not zu begegnen, gewährte die Reichsregierung sächsischen Gemeinden unter Gemeinde ein Darlehen durch Vergabe von Bundes-Goldkreditbriefen, die von dem hiesigen Bank- u. Sparkassenverbande, der Stadt an alle und ihrer Zweigstelle im Stadtteil Weidau an die Einwohner Miela und deren Umgebungen veräußert werden sollen. Die Bundes-Goldkreditbriefe lauten über den Gegenwert entsprechenden Mengen Feingold, zu 5, 10, 20, 50 und 100 Goldmark, sie sind fällig am 1. 10. 1927 mit 20 Prozent Aufgeld. Es handelt sich um ein wertbeständiges Inhaberpapier in dem Sinne, daß das Schuldverprechen auf den Wert des Feingoldes lautet, also von dem etwaigen Wechsel der Währung unabhängig ist. Sie laufen auf vier Jahre und es wird nach Ablauf dieser Zeit dem Inhaber in Reichsmarkung der angelegte Wert des Feingoldes zurückgezahlt. Weiter kommt in Betracht, daß die Kreditbriefe in unmittelbarer Hand sind und daß ihre Sicherheit von der Gewährleistung der sächsischen Gemeinden gewährleistet wird. An alle Kreise unserer Stadt wird deshalb auch an dieser Stelle die Bitte gerichtet, je nach ihren Kräften durch Kauf dieser Goldkreditbriefe unserer Gemeinde diejenigen Mittel zuzuführen, die zur Befreiung der allernötigsten Ausgaben erforderlich sind.

—* Öffentliche Einwohner- und Wählerversammlung. Der Wahlausschuß der SPD. hatte für gestern abend zu einer öffentlichen Wählerversammlung eingeladen, in der Herr Landtagsabgeordneter Wille-Freitag über die „Bedeutung der Gemeindevorwahlen“ sprach. Der Verlauf der Versammlung war ein sehr guter. Der Referent beschäftigte sich in seinem Vortrag eingehend mit der neuen Gemeindeordnung. Von den kommenden Gemeindevorwahlen, so führte der Redner aus, werde es abhängen, wie sich in Zukunft die Gemeindepolitik und das Gemeinleben gestalten. Durch das Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung, die bekanntlich die Revivizierte Städteordnung außer Kraft lege, werde das Schwergewicht der Kommunalpolitik nicht mehr beim Rate, sondern bei den Gemeindevorwählern liegen. Aus der bisherigen überwachenden Tätigkeit der letzteren werde eine beschließende werden, und deshalb liege es im Interesse des werktätigen Volkes, daß am 13. Januar eine harte Linie in das Stadtverordnetenkollegium einziehe. In seinen weiteren Ausführungen ging Redner auf die Aufgaben und Ziele der sozialistischen Politik ein. — Einen reichlich eingehenden Ausführungen folgte eine mehrstündige, teilweise sehr erregte Diskussion. In derselben trat zunächst ein Vertreter der oppositionellen Arbeiterpartei in die Ausführungen des Referenten scharf entgegen. An allem Elend der Arbeiter sei die Betrümmung der Einheitsfront des Proletariats durch die Sozialdemokratie schuld. Nur eine Diktatur des Proletariats könne die Not der Arbeit beizulegen. — Herr Stadtpf. Freier sprach am Schluß auf das von den Bürgerlichen verbreitete Wahlplakat zu sprechen und berichtete sodann über die gegenwärtige **Bekanntmachung des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums.** Am

weiteren gab Redner die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Stadtparlament bekannt und betonte, daß viele Beschlüsse auf wirtschaftlichen Gebieten auf Antrag der linken Fraktion erfolgt seien. Auch noch einige andere Vertreter der Sozialdemokratie sprachen im Sinne Winters. — Vertreter der oppositionellen Arbeiterpartei — sehr junge Leute — ließen ein buntes Durcheinander vom Stapel, und es war schließlich, daß schließlich ein Antrag auf Schluß der Debatte mit großer Mehrheit, unter Protest der Kommunisten, angenommen wurde. — Nach dem Schlußwort des Referenten, der des öfteren durch Zwischenrufe unterbrochen wurde, erreichte die Versammlung gegen 12 Uhr ihr Ende.

—* Eisenbahnstation „Miela-Ufer“. Vom 1. Februar 1924 ab erhält die an der Verbindungsbahn Miela-Ufer gelegene Station Miela-Ufer die Bezeichnung „Miela-Ufer“.

—* Widerspruch des Reichsfinanzministers gegen die sächsische Steuerordnung. Vom Zentralverband des Deutschen Großhandels wird in bezug auf die sächsische Steuerordnung (Gewerbesteuer und Arbeitsverordnungen) folgendes mitgeteilt: Wie uns auf unsere Eingabe das Landesfinanzamt Leipzig unter dem 8. Januar mitteilt, hat auch der Reichsfinanzminister auf Grund des Bundesvertrages bei der sächsischen Regierung Widerspruch gegen die Steuerordnung vom 20. Dezember 1923 erhoben.

—* Spenden für die Sachschiffe erbschaftsteuerfrei. Das Ministerium des Innern weist besonders darauf hin, daß alle Zuwendungen an die unter dem Namen „Sachschiffe“ für Zwecke der Ernährungslieferung, und zwar in erster Linie für Maßnahmen in bezug auf laufende Sammlung von der Erbschaftsteuer befreit sind.

—* Die Durchführung der Beamtenabbaus. Der Beamtenabbau ist bei allen Dienststellen der Reichs- und Staatsbehörden soweit vorbereitet, daß bis zum 31. dieses Monats circa 5 Prozent der Beamten aus ihrem Dienstverhältnis ausgeschieden sein werden. Weitere 5 Prozent sollen bis zum 30. Februar und ebenfalls 5 Prozent bis zum 31. März abgebaut sein, sodann der zunächst in Aussicht genommene Beamtenabbau 15 Prozent betragen würde. Dabei soll aber nicht das gemacht werden. Vielmehr wird beabsichtigt, nach weitere 10 Prozent der Beamtenzahl zu entlassen. Die bei den Behörden tätigen Angestellten sollen zeitlos auscheiden.

—* Nachschulungslehrgang für Wohlfahrts- pflegerinnen. Das Ministerium des Innern, Landesamt für Wohlfahrtspflege, will in den kommenden Monaten bei der Sozialen Frauenschule von Fr. Dr. Lotte E. Schurig in Dresden einen 8. Nachschulungslehrgang für Wohlfahrts- pflegerinnen, zur Erlangung der staatlichen Anerkennung gemäß § 17 Abs. 2 der Ordnung für die Prüfung von Wohlfahrts- pflegerinnen vom 21. Januar 1922, veranstalten. Der Lehrgang beginnt Anfang Februar und schließt Ende Mai mit einer Prüfung ab. Zur Teilnahme werden Persönlichkeiten zugelassen, die seit drei Jahren in der Wohlfahrts- arbeit stehen und außerdem eine pflegerische, pädagogische oder wirtschaftliche Sachprüfung abgelegt haben. Gesuche um Aufnahme, gerichtet an das Ministerium des Innern, 4. Abteilung, sind möglichst bald bei der Sozialen Frauenschule von Fr. Dr. Lotte E. Schurig in Dresden-Alt., Wilhelmplatz 7, einzureichen. Dem Gesuche sind beizufügen: 1. ein ausführlicher Lebenslauf, 2. ein bezirksärztliches Gesundheitszeugnis, 3. das letzte Schulzeugnis, 4. Zeugnisse über die sachliche Vorbildung, 5. Zeugnisse über bisher geleistete praktische Arbeit. Mitteilungen über die Höhe der Teilnahmegebühr werden noch bekanntgegeben.

—* Die Ausgabe von Rentenmünzen wird nunmehr Mitte Januar in verstärktem Maße einleiten. Bisher hat die Prägung noch unter schwerwiegenden technischen Schwierigkeiten zu leiden gehabt. Ursprünglich hatte man an den zuständigen Stellen gehofft, bereits zu Beginn des neuen Jahres große Mengen von Münzen in den Verkehr bringen zu können, aber neue Schwierigkeiten stellten sich ein, die erst jetzt beseitigt wurden. In der Berliner Münze sind bisher 40 Millionen Reichsmark zu 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennig geprägt worden. Im ganzen sollen von dieser Stelle aus etwa 300 Millionen Reichsmark werden die übrigen Münzstätten in Hamburg, München (für Bayern), Karlsruhe (für Baden), Stuttgart (für Württemberg) und Mühlenthalten (für Sachsen) zur Ausgabe bringen. Zunächst sollte auf den Kopf der Bevölkerung Metallgeld im Werte von etwa 1 Rentenmark entfallen. Um den Gesamtbedarf an Kleingeld decken zu können, ist beabsichtigt, nunmehr soviel Münzen zu prägen, daß etwa 250 Rentenmark auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Vorkünftig freilich hat sich der Mangel an Kleingeld, der sich bereits seit Wochen bemerkbar macht, so verschärft, daß unter seiner Einwirkung der Zahlungsverkehr vielfach nur noch unter erheblichen Schwierigkeiten vor sich geht.

—* Im Kleingeldhandel sind infolge Mangels von Kleingeld die alten Kupfer- und Nickelmünzen vielfach als Zahlungsmittel angenommen worden. Dies Wachsen entspricht der gesetzlichen Unterlage. Die Kupferstücke wie die Nickelstücke sind keine neuen Zahlungsmittel geworden, sondern genau das gleiche geblieben, was sie bisher waren; sie haben lediglich einen Metallwert, aber keinen Goldpreiswert. Es ist keinerlei Verordnung seitens der Reichsregierung erfolgt, die diese Münzen wieder in ihre alten Rechte einleitet hätte. Keine Behörde und vor allem nicht die Reichsbank sind in der Lage, diese Münzen, wenn sie bei ihr abgeliefert werden, in Zahlung zu nehmen. Es scheint auch keine Aussicht dafür vorhanden zu sein, daß die Reichsregierung eine gesetzliche Verordnung erlassen werde.

—* Musikkapellen bei der Landespolizei. Die Abteilungen der Landespolizei haben Musikkapellen erhalten. Zum Leiter der Dresdner Kapelle wurde Musikmeister Hoffmann vom vormaligen Trainbataillon Leipzig ernannt. Die Leitung der Leipziger Kapelle übernahm der dortige Staatsmusikdirektor, dessen bisheriges Orchester infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten aufgelöst werden mußte. Auch anderwärts wurden tüchtige Kräfte, namentlich ehemalige Militärkapellmeister, gewonnen. Die Pflege der Musik bei der Landespolizei wird allseitig mit Freude begrüßt.

—* Brandversicherung. Seit dem 1. Januar 1924 ist den Gebäudesitzern die Möglichkeit gegeben, den Unterschied zwischen dem Vorkriegspreis von 1914 und dem heutigen Goldmark-Preis durch eine freiwillige Zusatzversicherung bei der Landesbrandversicherungsanstalt zu versichern. Versicherungsanträge sind an die sächsische Brandversicherungsanstalt Dresden-N. 8 zu richten.

—* Die Wünsche des Einzelhandels. Der Hauptwunsch des deutschen Einzelhandels, der einzigen Epizentren der gesamten Wirtschaft, dürfte heute unter fast reiflicher Beteiligung seiner Reichs- und Landesverbände, um zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung zu nehmen. Eine lebhaft diskutierte Tagesfrage ist die neue Steuerordnung hervor, darunter besonders die Bestimmungen über die Vorauszahlungen zur Einkommensteuer. Trotz Anerkennung der Notwendigkeit der Ausbringung des Steuerbedarfes des Reiches und der Bereitwilligkeit, nach Kräfte zur Entlastung der Staatsfinanzen beizutragen, wurde die schematische Relation zum Umsatz, welche die besonderen Verhältnisse der einzelnen Wirtschaftsklassen unberücksichtigt läßt und die Höhe des Zahrs, der in keinem angemessenen Verhältnis zur Verdiensthöhe steht, einmütig von der Versammlung als für den Einzelhandel untragbar befunden. Die Durchführung

dieser bisher erfolgten allgemeinen Regelung würde außerdem einen wesentlichen Anreiz zur Steuerhinterziehung bieten, die in erheblichem Umfang gegenüber der auf 2 1/2 Prozent erhöhten Umsatzsteuer die bestehende, von der Steuer nicht zu kontrollierende Versorgung unter Ausschaltung des legalen Einzelhandels beträchtlich vermehren würde. Die neue Verordnung gegen den Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung wurde lebhaft begrüßt, zumal in ihr sinngemäß ein bedeutsames Mittel zur Verbilligung der Preise, an welcher der Einzelhandel das größte Interesse hat, gesehen wird. — Die für denselben Tag angelegte persönliche Vorstellung beim Reichswirtschaftsminister gab den für diese Besprechung delegierten Mitgliedern Veranlassung, ihre besonderen Wünsche darzulegen, die unter den unangenehmsten Verhältnissen der Einzelhandels als im wirtschaftlichen Interesse liegend zu fördern sich berechtigt erachtet. Die Tagung schloß mit der Aufnahme von zwei neu gebildeten Landesverbänden und zwei Reichsverbänden.

—* Trachten- und Kostümfeste. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern findet das in diesem wie im vergangenen Jahre erlassene Verbot der Masken- und Kostümfeste auf Trachten- und Kostümfeste, die innerhalb eines geschlossenen Personenkreises und ohne öffentliche Bekanntmachung stattfinden, keine Anwendung. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Gewerbetreibenden und deren Angestellte, die nach den gegenwärtigen Verhältnissen unmittelbar oder mittelbar von diesen Veranstaltungen abhängen und bei vollständigem Ausschluß derselben auf schwerste in ihrer Existenz getroffen würden, wollte man das Verbot nicht weiter Platz greifen lassen, als es einem nächsten Notwendigkeit entsprach. Dieses lag hauptsächlich in dem Mißverhältnis, in das sich derartige, nach außen hervor- tretende Veranstaltungen zu der in der Bevölkerung herrschenden Notlage stellen. Mißbräuche bei dieser Regelung versucht werden sollten, werden polizeilich überwacht und geahndet werden; die Veranstaltung wird nach der Verordnung über Tanzveranstaltungen vom 8. Juli 1922 (W. S. 245) bestraft werden und sich polizeilicher Schließung aussetzen.

—* Dresden. Von einer Volkspatrouille in Dresden-Riemlich wurden drei Arbeiter aus Vorkamp Cottau als verdächtig angehalten und festgenommen. Mit dieser Maßnahme war ein überaus unterfang geahndet. Das Verbot der Arbeiter wurde von einem nächtlichen Raubzuge beim. Die drei Arbeiter kamen aus hiesigen Unbekannten in Betracht, die seit längerer Zeit vornehmlich im Nordwesten von Dresden und in den Gärtenorten bis in die Gegend von Wilsdruff, Meißner und Großenhain zahlreiche Kleintierkäse erbeuten und ausgeraubt haben und die in solchen Grundstücken, wo sich Geiselnheit geboten, auch Schweine abgetrieben. In der Regel wurden die Ställe der Kaninchen, Säuer und Gänse ausgeraubt und die jeweils darin vorzufindenden Tiere abgeschlachtet und gestohlen. Verschiedentlich waren auch sogenannte kleine Leute auf das empfindlichste geschädigt worden.

—* Birna. Unter verdächtigen Umständen war im April vergangenen Jahres eine hiesige ältere Einwohnerin gestorben, ohne daß es gelang, die Todesursache einwandfrei festzustellen. Die Vermutungen haben sich jetzt herab verdichtet, daß angenommen wird, daß die elende Tochter der Gestorbenen ihre Mutter vergiftet hat. Die Tochter sowie deren Liebhaber wurden deshalb festgenommen und dem Amtsgericht angeklagt.

—* Böbau. Ernst Kalausch, der Bergwirt auf dem Gerneshof, feierte am 11. Januar die goldene Hochzeit mit seiner Ehefrau Luise. Seit dem 25. November 1881 bewirtschaftet das Paar, dessen Ehe 15 Kinder entpflanzte, davon fünf am Leben sind, das Gutshaus auf dem Berge. In einem Festgrube schreibt Max Heibig aus Bauen: Wie das Ehepaar in Goethes „Der Mann und Dorothée“ erscheinen die beiden Alten. Deutsche Art, deutsche Wesen, deutsche Einfachheit, deutsche Güte, deutscher Humor zeichnen sie beide aus. Tausende um Tausende lebten im Laufe der Jahre ein in dem Hause und hielten Ruhe und Maß. Der Gärner schloß sich hier eben so dabei wie der König; ja, daheim wie bei Vater und Mutter. Ein Stück lausitzer Volkstum ist in dem Ehepaar verkörpert und weithin über die Lausitz wird man an diesem Tage des Gerneshofes und seiner Güter gedenken und sie im Geiste grüßen. Als das Ehepaar im Jahre 1881 den Berg bezog, war Deutschland mächtig und hochgeehrt. Die letzten Jahre liehen des Vaterlandes Schwand und Schande, Schimpf und Not aber auch nicht ungekannt am Berge vorbeizogen. Und wieviel wurden gerade diese beiden treuen deutschen Menschen durch diese Not müder, als sie sonst geworden wären. Nun aber scheint es uns, erwachen in den Fernen neue verheißungsvolle Frühlingstriebe für Deutschland. Möchten sie dem Ehepaar neuen Lebensmut schenken, daß es dem Gerneshof und dem lausitzer Land noch lange gesund und fröhlich erhalten bleibe.

—* Freiberg. Unter Einschaltung der erzielten übermäßigen Gewinne wurden vom hiesigen Landgericht kostenpflichtig verurteilt der Händler Johann Karl Krenz auf Chemnitz wegen Schleichhandels zu 1 Monat Gefängnis und 10 Billionen M. Geldstrafe, sowie die Güterbesitzersehefrau Emma Gulda Fischer, Anna Lina Börg und die Wirtschaftsbefizersehefrau Anna Naumann, Ottilie Berta Franig und Ella Minna Berger, sämtlich aus Grünau, wegen Höchstpreisüberschreitung zu je 13 Billionen M. Geldstrafe.

—* Chemnitz. Der geschäftsführende Ausschuß der Chemnitzer Rothhilfe beschloß, 6000 Lebensmittel-Gutscheine im Werte von je 1 Goldmark an die minderbemittelte Bevölkerung zu verteilen. Jeder Besitzer eines solchen Gutscheins ist berechtigt, in allen Chemnitzer Lebensmittelgeschäften gegen Abgabe dieses Gutscheins Lebensmittel nach freier Wahl im Werte bis zu 1 Goldmark einzukaufen.

—* Dohna. Bei einer schnellen Abfahrt an der Unterrhöhe kam ein junger Schneeschuhfahrer ins Stürzen und stieß sich den Ansat des Stirnlocks so heftig gegen den Leib, daß die Bauchwand durchstochen wurde. Der Verunglückte mußte im Stadttrankhaus zu Glauchau sofort einer Operation unterzogen werden.

—* Blauen. Ueber die bemunderte Aufmerksamkeit und Selbsteigenwart eines Lokomotivführers wird gemeldet: Als der D-Zug Berlin—Wien am Mittwoch mit 70 Kilometer Geschwindigkeit durch Blauen dampfen sollte, stand das Signal auf „Fahr! Streck frei!“ Doch der Mann auf der Maschine erkannte falsches Gleis. Er vermutete, daß die Weiche eingefroren sei und sah, daß auf demselben Gleis, kaum 500 Meter vor ihm, der sächsische Güterzug herandampfte. Ein Entschluß von Augenblicken — die Bremsen des D-Zuges arbeiten, und noch während der letzten Meter Fahrt schwinde sich der Führer von der Maschine und eile in rasendem Lauf mit geschwungenem Laternen dem Güterzug entgegen. Die Güterzugsmaschine stoppt. Nur wenige Meter Entfernung stehen sich die beiden Maschinen gegenüber. Gütige der Lokomotivführer nicht erkannt, daß der D-Zug auf das unrechte Gleis gegliitten, so wäre ein furchtbares Unheil entfallen. Doch die Reisenden ahnten nichts von der Gefahr.

—* Blauen. Die öffentliche Wählerversammlung für die Stadtverordnetenwahlen, die gestern abend von der sozialdemokratischen Partei einberufen worden war und von Minister a. D. Liebmann sprach, nahm durch das Auftreten kommunistischer Redner einen so kümmerlichen Verlauf, daß sie vorzeitig abgebrochen werden mußte. In Reichenbad kam es bei einer Wählerversammlung zu blutigen Zusammenstößen, wobei 4 Personen verletzt wurden.

Mitteilungen

Freiwillige Feuerwehr im Stadtteil Weida.

Um in Brandfällen einen schnellen Feuerdruck stellen zu können, ist es dringend notwendig, daß im Stadtteil Weida sofort eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr errichtet und ausgebildet wird. Männliche Einwohner aus dem Stadtteil Weida im Alter von 20 bis 45 Jahren, die gewillt sind, einer zu errichtenden Abteilung der freiwilligen Feuerwehr beizutreten, werden ersucht, sich zu einer Besprechung am Donnerstag, den 17. Januar 1924, nachm. 6 Uhr im Café Edelweiß im Stadtteil Weida einzufinden zu wollen.

Sollten sich nicht genügend Personen melden, um eine Abt. der freiwilligen Feuerwehr errichten zu können, so werden die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr im Stadtteil Weida zu regelmäßigen Übungen und Dienstleistungen herangezogen werden. Der Rat der Stadt Weida, am 11. Januar 1924.

5% Goldkreditbriefe

Der Kreditbank für Sächsischer Gemeinden über den Gegenwert entsprechender Renten Feingold, zu 5, 10, 20, 50 und 100 Goldmark, fällig am 1. 10. 1927 mit 20% Aufschlag, sind bei den hiesigen Banken, der Stadtkassenschatz, der Stadtsparkasse und ihrer Zweigstellen im Stadtteil Weida erhältlich. Der Rat der Stadt Weida, am 10. Jan. 1924.

Oberrealschule Weida.

Anmeldung für Sexta erbeten am 15. und 16. Januar vor- und nachmittags. Vorzulegen: Geburtsurkunde oder Familienkassenbuch, Impfchein, letzte Schulzeugnis. Aufnahmeprüfung: 5. März 8 Uhr. Dr. Strelt, Direktor.

Goldschmelzung im Gießhof zum Sachsenhof in Weida, Mittwoch, den 16. Januar 1924, vorm. 10 Uhr: 56 eich. u. ab. Stämme 18 50 cm, 541 fl. dergl. 10 19 cm, 114 eich. u. ab. Stämme 16 50 cm, 192 fl. dergl. 7 15 cm, 1757 fl. Derbstangen 8 13 cm, 11085 fl. Meißstangen 2 7 cm. Unbereitet in Abt. 103 Kahlhain und Abt. 74 Durchforstung.

Forstrentenverwaltung Warbach-Rohrstein und Forstrentamt Augustsburg.

Kirchennachrichten.

1. Erscheinungssonntag 1924.

Abendm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in verkürzter Form. Kinder Gottesdienst erst am 20. Mit. Jungmännerverein.

Zum Vertriebe und Bau von Radio-Rundfunk-Anlagen werden

5000 Goldmark

gegen hohe Verzinsung und Gewinnbeteiligung sofort nur von Selbstheber gesucht. Einlofferen unter Z 775 an das Tageblatt Weida.

Haupt-Agentur

großzügiger Feuer- u. C.-D.-Versicherungs-gesellschaft zu vergeben.

Leichtes Arbeiten, da modernste Einrichtungen, u. a. Versicherungen auf erstes Risiko. Größte Verdienstmöglichkeit. Direkter Verkehr mit der Direktion. Ausführliche Angebote unter P 763 an das Tageblatt Weida erbeten.

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Gander.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jo, so Hand da. So ungehörig wenigstens. Warantern konnte man nicht für absolute Nichtigkeit jedes Wortes. Aber der Sinn war's. Wenn sich der Begriff „Sinn“ für die geschraubte Ausdruckweise und selbste Geschwätzigkeit überhaupt anwenden ließ.

Und was tat man nun? Joachim von Brandt wußte es nicht. Noch immer hielt er das Briefblatt wie mit einer Art Hilflosigkeit in der Hand. Die Stimmader war dick aufgetrieben. Hinter den Schläfen schlug es wie mit Hämmern im rasenden Takt. Fortwährend: Verrückt, verrückt, verrückt... Immer schneller... Die Hände zitterten, und das Briefblatt entfiel der Rechten und flatterte zu Boden. Da war es Joachim, als komme sein Bestehen wieder. Er stieß mit dem Fuß nach dem Bogen und schleuderte ihn ein Stück in das Zimmer hinein. Das Papier glitt in schneller Fahrt über die glatten Dielen und drehte sich ein paar Mal freisind herum. Es war, als tanze es einen Tanz von zweifelhafter Lustigkeit und verhaltener Furcht. Etwa einen Tango oder wie diese bildhässlichen Verrenkungen und Vertoppelungen „tanzender Paare“ sonst noch heißen mögen. Rimmermehr aber war's ein graziloses Menuett oder ein biederer Walzer... Denn das war ja nicht modern. Das entsprach nicht den Forderungen, die ein „freies Menschtum“ stellte.

Joachim sah dem loereren Vogel in grimmer Wut nach, schritt dann plötzlich zu dem Wibe Sphillens und nahm es von der Wand. Mit einer stoßenden Bewegung stellte er es in eine dunkle Ecke.

„So!“ sagte er. — „So!“ Ein erschüttertes Aufatmen entströmte seiner Brust. Dann ging er an das Fenster und ließ beide Flügel auf. Hier mußte erst frische Luft rein, damit der Dunst des Briefparfums entwand. — Und nun war man mit dieser ganzen Geschichte fertig. Bis auf das Anzünden eines Streichholzes, dessen Flamme den Wisp dort drüben in der Ecke verzehren sollte bis auf die letzte Faser... Aber das nachher. Jetzt erst Ruhe eine Weile und andere Gedanken. — Joachim mußte sie mühsam zusammenholen. Immer wieder glitt sein Sinn zu dem hin, was dieser unerhörte Kerl da zum Papier auf den Leib geschrieben... Erst als er den anderen Brief las, in dessen Kusschrift er Burmann als Absender erkannt hatte, gelang es ihm nachhaltlich, sich zu sammeln. Und dann war er stöhnlich

Möbl. Zimmer

1. 1. Febr. gesucht u. sehr solid. Inneur. Gest. Off. unt. Y 774 an Tagbl. Weida.

Möbl. Zimmer

in Neuweida oder Meila von Beamten sofort für dauernd gesucht. Off. unt. A 776 an Tagbl. Weida.

Junger Herr sucht in

Gröba oder Meila möbl. Zimmer. Offerten an Alfred Rume, Irbmacher, Grimma i. Sa., Nikolaitraße 4, 1.

Schlafstelle frei.

Adressen erb. unter D 779 an das Tageblatt Weida.

Schöne 4- und 5-Zimmer-Wohnung

an tauschen gesucht. Off. u. E 780 an das Tagbl. Weida.

Wohnungstausch.

Stube, Kammer und Zubehör gegen größere in Meila oder Umgebung zu tauschen gesucht. Off. unt. X 778 an das Tagbl. Weida.

Alte solide Fabrik

sucht 10—20000 Gml. gegen hohe Zinsen u. vielfache Sicherheit. Gest. Off. unt. B 777 an das Tagbl. Weida.

12—15000 Gml.

auf maschinellen Betrieb sofort oder später, auch in fl. Beträgen, gegen mehrfache Sicherheit und gute Zinsabgabe zu leihen gesucht. Off. unter F 781 an das Tagblatt Weida.

Suche brf. Mädchen als

Aufwartung für vormittags. Vorzulegen zwischen 2 u. 4 Uhr nachmittags. Frau G. Lucius, Rosenbach 30, 1.

Hausmädchen

18 bis 20 Jahre, ehrlich, solid, fleißig, sucht Beschäft. Bismarckstr. 19.

Solides, älteres

Haushilfsfräulein sucht Winkler, Roppiner Straße 17.

Ich suche für 1. Februar ein tüchtiges

Haushilfsfräulein welches auch Lust zum Kochen hat und ein 16- bis 17jähr. zuverlässiges Kindermädchen. Frau Klages Vormann geb. Dolz.

Durchaus zuverläss. taub.

findert. Stütze die auch Kochen und Nähen kann, bei sofort. Eintritt in gute Stell. gesucht. Vorzulegen Sonntag ab 10 Uhr Lessingstr. 2, 1. l.

Redegewandter Vertreter

u. Besuche v. Großbetrieben u. Privaten f. Vertrieb v. Kunststoffen, Sandsteinen, sowie unbedingt verdienstbringendem Nebenartikel (Raffensouthern — alles nur Sandmüller). Branchenkennt. nicht unbed. erforderlich. Nur ausführl. Bewerbungen u. seriösen Geheeren werden berücksichtigt. Mich. Weinmüller, Dresden-N., Köfnerstr. 38.

Vertreter

für den Bezirk Weida unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Es kommen nur arbeitstüchtige Herren in Frage, die in Sozialwesen, usw. tätig sind. Bei zufriedenstellender Leistung wird Kommissionslohn gezahlt. Bewerb. mit Zeugnisabschr., Referenzen usw. erbeten an Erich Zeidel, Weida, Mittelstr. 5 Landesprodukt-Großhandlung.

Gemeindewähler Röderau!

Die Liste Zschammer, Kern usw.

bürgt für eine gerechte Vertretung eurer Interessen, darum gebt nur ihr eure Stimme.

Mieter

ragt vor euch witzlich einreden, daß die Mietten zu hoch sind?

Wohnungssuchende!

hat euch die Politik des Mietervereins Wohnungen verschafft?

Bauarbeiter! Handwerker! Erwerbslose!

Allein die Befehung des Baumartes kann euch helfen! Die verbindet die Politik des Mietervereins!

Darum stimmt geschlossen für die

bürgerliche Einheits-Liste!

Suche für meine 15jähr.

Tochter für jetzt od. später Stellung als Wirtschaftsmädchen auf größerem Gute in der Nähe Weida. Angeb. unt. K 767 an das Tagbl. Weida.

Wädertehtling.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet Eltern gute Verhältnisse bei Eduard Männel, Bäckermeister, Meila, Hohenbach 1.

Eisenbahnbeamter,

37 Jahre alt, welcher vom Beamtenabbau betroffen worden ist, gestützt auf gute Zeugnisse, gute Führung, tadellosen Ruf und völlige parteilose, sucht zum 1. Februar oder später

Beschäftigung

in größerem Betrieb als Bortier, Kassenbote, Schreibhilfe oder sonst irgendeine Beschäftigung als Arbeiter. Gest. Offerten bitte unter C 778 bis zum 19. Januar im Tageblatt Weida niederzulegen.

Ordnungsliebender

Kraftwagenführer

der den Wagen selbst in best. Ordnung halten kann, zum baldigen Antritt gef. Was? sagt das Tagbl. Weida.

2 köd. Einf.-Haus

zu verkaufen, ex. m. Invent. Obst- u. Gemüsegarten am Hause. 1.3. bez. d. Antr. d. Ztrehla, Badernaße 180.

Al. Haus in Töbeln

gr. ein f. in Meila od. Umgebung zu tauschen od. Wohnungsverkauf gesucht. Off. unter X R 4242 an die Weid. b. Töbeln, Amstörers, Töbeln

Hund (Wollweiler)

12 Wochen alt, zu verkaufen Meila, Feldstr. 5.

2 junge Schäferhunde, Eltern sehr schön, zu verkaufen, Salomo, Weida, Oldaher Straße 32.

Oldenb. Weiermorich-u.

offiziell. Zuchtvieh.

Bin mit 25 Stück bester Kühe und Kalben, hochtragend u. mit Kalbern, sowie 10 Stück ba. Zuchtbullen im Alter von 1 bis 1 1/2 Jahren eingetroffen. Stelle selbst nach 10 tägiger Quarantäne, Sonnabend, den 19. Januar in meiner Behausung, sowie i. meiner Filiale bei G. Müller, Am Bahnhof Töbeln preiswert zum Verkauf.

Paul Richter,

Gröba-Weida, Fernsprecher 179.

Fast neuer Promenadenwagen zu verkaufen. Wirbel, Bettinerstr. 21.

30andlungen (10, 2, 1 Str.)

1 Stockheber, 4 Wäfen, 13 14, 4 m l., ungel. 400 Tachsel, 3 Gerrenräder, dunkelbl. Gehrock, elektr. Zerkleuber, 1 Zerkleuber m. Hub, 3 ar. Fenster, Schmutzetrog, 2 hochtr. Riegen, 6 Säbner, Kaffe-Rauten u. Oeu zu verk.

Antr. d. Ztrehla

Badernaße 180.

Sportliegewagen

mit neuer Plane billig zu verk. Fr. Wolf, Goethestraße 57, 1.

H.-Fahrrad

verkauft Wilhelm Haack, Großhändler Straße 6, 2.

1 gebr. Büfett

schwarz, Eiche, ist preiswert zu verkaufen. Gröber, Goethestr. 10.

Guterb. Smoking-Anzug

zu verkaufen. Gehner, Höderau, Meißner Str. 7.

Die Frau

von Dr. med. Paul. Mit 65 Abbildungen. Inb.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Weiblich. usw. Kart. 2,80 Goldm., geb. 3,80 Goldm. Post. rgr. Verlag Oellag, Berlin-Tempelhof 76.

Kleider- u. Blusenstoffe

empfehl. Ida Tietzel, Albertplatz 8, gar. rein, in Mengen von 1 bis 9 Qd. verlend. Großhandel, Eberbach, Sa.

Honig

(frei von Erde und Spilgerich) verkauft Bennwitz, Zeßka.

Hottkleinat

(frei von Erde und Spilgerich) verkauft Bennwitz, Zeßka.

In jedem Hause

muß das Rieser Tageblatt regelmäßig gelesen werden.

Bestellungen zum Besuche durch die Post oder durch Zeitungsboten nimmt täglich zur Vermittlung die Tagesblatt-Geschäftsstelle, Weida, Goethestraße 59, entgegen.

gang bei der Sache, hatte alles andere vergessen. So, es kam sogar eine heimliche, stille Glückseligkeit über ihn. Eine schöne Frauengestalt lag vor seinem Auge auf. Goldblonde Locken schimmerten in der Luft. Seidenhaar. Und eine weiche Stimme klang an sein Ohr. „Ich habe meiner Tochter versprochen müssen.“ schrieb Burmann unter anderem, — „mir die Kaufgegenheit noch einmal zu überlegen. Zum Zwecke eingehender Information werde ich mir daher gestatten, am Donnerstag dieser Woche, also übermorgen, nach Hesselvörde zu kommen. Ich benötige meinen Kraftwagen und bitte, mich gegen Mittag erwarten zu wollen.“

Joachim legte den Brief aufatmend beiseite und strich sich über die Stirn. Wenn nun doch noch, nach dem Aufgeben aller Hoffnung, ein Kauf zustande kam und die zwangsweise Versteigerung seines Vermögens vermieden wurde, dann hätte er das der Fälschung der Tochter Burmanns zu verdanken.

Woher kam ihr das Interesse für ihn? Sie hatten sich doch nur knappe Sekunden gegenüberstanden — denn Joachim glaubte natürlich, daß die schöne Erscheinung, mit der er das kurze Begegnen gelegentlich seines Warte: s gehabt, Burmanns Tochter gewesen sei — und mußten sonst gar nichts voneinander. Und nun? Sie bestimmte ihren Vater, eine für ihn bereits erledigte Sache von neuem aufzugreifen. Der Einzug, den sie auf ihn ausübte, mußte also kein geringes sein, wenn sie imstande war, seine geschäftlichen Entschlüsse umzustößen.

Joachim gedachte ihrer mit warm empfundenen Dankbarkeit. Er hing diesem Gesicht in ihm beglückender Stimmung lange nach und vergaß darüber, sich des anderen Briefes in der vollen Schärfe der alten Empfindungen zu erinnern. Sie waren gedämpft und beiseite geschoben, lagen als still dunkelndes Etwas auf dem Grunde der Seele... um dann plötzlich mit starrer Gewalt wieder emporzuschwellen und das freundliche Licht der letzten Minuten sich auszuschießen, als die Augen des Sinnenden das in die Ecke geschleuderte Briefblatt fanden.

Ein heißes Brennen der Empörung sprang ihm ins Blut und stand als gewisser Schatten in seinen Augen... Aber dann besann er sich, daß er schon vorher so gut wie fertig mit der unsauberen Geschichte gewesen. Das Bild seiner... hm, das Bild dieser Sybille stand abgewandten Gesichts dort in jener dunklen Ecke — nachher würde er es ganz aus seinem Zimmer entfernen — und er hatte mit dem, was er vorher getan, doch klar seinen Standpunkt zum Ausdruck gebracht. Erich duntzel! Und wenn's auch damit nicht tot war denken, sondern weiter

wurmte und weiter sprach, so war es doch ebenso unnützlich wie unwert, sich von brennendem, tobendem Wirm auf neue Paden zu lassen. Also zeigte man Ruhe. Bornehme, eilige Ruhe. Jetzt und auch später... Lots wolle ja überhaupt, daß man sie ruhen läßt.

Joachim von Brandt erhob sich langsam, ging langsam zu der Ecke hinüber, in der das Briefblatt von unscheinbarer Farbe und mit dem die Geruchserosen in Empörung verfehenden Partium lag, und hob es auf... Eine knappe Minute später lobte es mit schneidender dem Dahinnehmen im Kamin auf, und der Luftzug trieb die verholten Fegen feijonijischer Herrlichkeit in einen dunklen, beruhten Winkel...

So, und nun konnte man ja Traueranzeigen verschicken, daß jemand gestorben... — — — Tante Walde eruhr nur von dem Brief Burmanns etwas. Und die Mitteilung Joachims über die in ihm enthaltene Nachricht war kurz und sagte sie nur darüber in Kenntnis, daß eine womögliche Regelung der finanziellen Verhältnisse Hesselvördes vielleicht doch noch zu erwarten sei. Und für morgen Mittag habe man mit einem Tischpost zu rechnen.

Fräulein von Geerty wußte sich über die gute Nachricht freuen. Aber Joachim wachte ab... Es sei noch gar nichts Bestimmtes und Endgültiges zu sagen. Und wenn schon. Es bliebe doch ein Begräbnis. Wenn auch ein anständiges... Er sprach so verklärt, sah so ernst aus, daß sie nichts mehr zu sagen wachte und sich wider ihr ihrer Hätelarbeit zuwandte. Das schmerzliche Seufzen, das Joachim nur noch vernahm, lag ihm während des ganzen Tages in den Ohren. Das machte wohl, weil der Ton jetzt für Hesselvörde das passendste war. Er genoh so gewissermaßen Hausrecht. Und an Stelle des Wappentieres, des Greifs, des fabelhaften Vogels, konnte man eine Trauerweide setzen, an dessen Zweigen eine Harfe mit zerfprungnen Saiten hing.

Am nächsten Tage lenkte der elegante Mercedeswagen Burmanns bald nach elf Uhr in schneidiger Fahrt auf den Hof.

Daß Burmann allein kam, enttäuschte Joachim. Er hatte ziemlich bestimmt gehofft, ihn in Begleitung seiner Tochter zu sehen. Burmann schien außerdem seine beste Laune auch daheim lassen zu haben. Wenigstens machte er den Eindruck eines Bestimmten. Unzuverlässigen, so daß Joachim dem Resultat der Informationen stetig entgegen sah.

Höpfner

Sonntag von 4 Uhr an
großer öffentlicher Ball.

Große hervorragende Ballbesetzung.
Abwechslend Streich- und Blasmusik.
Auskunft von **Bochler** und echt urfähr.
Kulmbacher Reichelbräu.

Tanzdiele.
Im zahlreichen Zuspruch bittet **W. Höpfner.**

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, den 13. Januar
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 4 Uhr. —

Gasthof **Nünchritz.** Sonntag 6 Uhr
feine Ballmusik.

Gasthof Gröba. Sonntag, den 13. Januar
feine öffentl. Ballmusik.
Es ladet erachtet ein **Paul Große.**

Gasthof Pausitz. Sonntag, 13. Januar, nachm. 5 Uhr
großes Zitherkonzert
vom Zither-Musikverein Riesa-Gröba.
Nachdem feiner Ball.

Preisabbau. Preisabbau.
„Admiral“ Bobersen.
Sonntag, 13. Januar, große Ballmusik. Anfang 5 Uhr.
13. Januar, Saal gut geheizt.
Tanztour 5 Pfg. Tanztour 5 Pfg.

Bereinsnachrichten
Ev.-nat. Arb.-Verein. Morgen 8 Uhr Verf. Burg.
Deutsche Kavallerie. Dienstag, 15. 1., abds. 8 Uhr
Ausschüttung im Gumbinns, Kam. Schröder.
Militärverein Gröba. Donnerstag, 17. Jan., abds.
8 Uhr Hauptversammlung im „Anker“.

Geflügelausstellung Riesa
im gutgeheizten Sterksaal.
Morgen Sonntag
letzte Ausstellungsstag.
Besuch sehr zu empfehlen.
Die Ausstellungsleitung.

Spindlers Separat-Tanzkursus.
Da der Schlußball heute nicht stattfinden kann,
daß Sonntag, 13. Januar
Katerbummel in der Elbtreppe.
Anfang 5 Uhr. Gäste willkommen.

Donnerstag abend entschieden samt nach
langem, geduldig ertragenem Leiden mein
lieber Sohn, unser guter Bruder
Arthur Teuber.
In tiefem Schmerz die trauernde Mutter
Bertha vert. Teuber
nebst Geschwistern u. Angehörigen.
Riesa, Goethestr. 53, 12. Jan. 1924.
Beerdigung Montag nachm. 2 Uhr von
der Friedhofshalle aus.

Dierdurch die traurige Nachricht, daß
unser hoffnungsvoller Sohn und bergens-
guter Bruder und Schwager
Kurt
im blühenden Alter von 18 Jahren plötz-
lich und unerwartet verschieden ist.
In tiefem Schmerz
Emil Neubert
Antonie Neubert geb. Bendel
Johanna Eißner geb. Neubert
Edwiga Neubert und
Erich Eißner.
Gröba, 12. Januar 1924.
Beerdigung erfolgt Dienstag, 15. 1.,
1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Unserer
geehrten Rundschau zur
gefl. Kenntnisnahme, daß unser
Inventur-Ausverkauf
laut behördlicher Anordnung erst
Dienstag, den 15. Januar
beginnt.
Albert Tropfowitz Nachf., Riesa.

Echt
Kulmbacher Reichelbräu
in bekannter Güte
empfiehlt
Bergbrauerei Riesa A.-G.

Wo gehe ich morgen hin?
Auf jeden Fall zuerst zur Stadtverordnetenwahl, um die bürgerliche
Einheitsliste zu wählen.
Warum?
Weil ich nun fünf Jahre lang gelebt habe, daß es unter der Herrschaft
der Sozialdemokratie nicht besser, sondern immer trauriger geworden ist.
Sie hat mit großen Worten das Wohnungselend beseitigen wollen und
dafür die Zwangswirtschaft, aber keine Wohnungen gebracht.
Wer leidet darunter?
Nicht nur die Hausbesitzer, sondern auch die Mieter und das bei einer
vernünftigen Wohnungspolitik wieder zur Blüte kommende Bauhandwerk mit
seinen Arbeitnehmern.
Statt Straßen auszubessern und zu unterhalten, war es der Sozialdemo-
kratie wichtiger, die Mittel dafür zur Umbenennung der Straßen zu verwenden.
Dabei wächst das Finanzelend der Stadt von Tag zu Tag.
Alles in allem, so geht es nicht weiter.
Darum los von der Parteipolitik, her mit einer Liste, die dafür bürgt,
daß nur das Wohl der Allgemeinheit ausschlaggebend ist.
Diese Gewißheit liegt in der bürgerlichen Einheitsliste.
Ich gebe deshalb morgen nach meinem Wahllokal und wähle:
Stadtteil Riesa: Liste Träger,
„ Gröba: „ Schiller,
„ Weida: „ Rühling.

Der
Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen
hat uns, als seine Geschäftsstelle im hiesigen Bezirk, beauf-
tragt, für ihn
Anträge auf Gewährung von Darlehen
auf landwirtschaftlichen Grundbesitz, auf
Wohnhäuser und an Gemeinden
auf Feingoldbasis entgegenzunehmen, was wir hiermit
bekanntgeben.
Gleichzeitig bringen wir zur Kenntnis, daß wir bis auf
weiteres Abgeber sind von
**5% Landwirtschaftlichen Goldpfand-
und Goldkreditbriefen**
mit Mai-November-Zinsscheinen
in Abschnitten zu
5 g 20 g 50 g 100 g Feingold
— 13.95 DM. — 55.80 DM. — 139.50 DM. — 279 DM.
abzüglich 1% Vorzugsvergütung für den ersten Gewerber.
**Unsere Geschäftsräume und Kassen in Riesa und
Gröba halten wir für den Verkehr offen:**
Montags bis Freitags: vormittags bis 1 Uhr
nachmittags von 1/2, 3 Uhr ab.
Sonnabends ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags.
Riesauer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

**Prinzeß-
Lichtspiele** Sonnabend, 12. Januar 1924
Zielen der Seele, der Film vom
Unbewußten
Hypnose — Suggestion
Höpfneraal.
im Lichte moderner Wissenschaft, verfaßt von Dr.
C. Thomalla, Jugendl. unt. 18 Jahr. Zutritt verboten,
Kassenscheine 1/2, 7 Uhr, Anfang pünktl. 1/2, 8 Uhr.

Die Beamten
können nur die Liste Wähler — Frau
Berger — sich wählen. Sie enthält
die Namen von 7 Mittel- und Unter-
beamten. In ausrichtreicher Stelle
sind Brandenburg, Vorsitzender des
Deutschen Beamtenbundes und Flach,
Vorsitzender des Allgem. Deutschen
Beamtenbundes.
Der Beamtenauschuss der GZV.

**Friebelscher
Tanz- und Anstandskursus**
beginnt Freitag, 8. Februar, nachmittags 3 Uhr
im Schützenhaus zu Riesa. Anmeldungen
nehme ich in meiner Wohnung, Markt 6, 1. entgegen.
Sachverständiger Marie Friebel.

Da menkleiderstoffe
in reichhaltiger und gediegener Aus-
wahl empfiehlt äußerst preiswert, da
direkt ab fabrikscher Fabrik
Frau Elisabeth Högel
Bismarckstr. 11
Etagegeschäft.

Rotklee-Samen
rolnigt gegen mäßige Gebühr
Ernst Moritz, Riesa,
Samenhandlung — Fernsprecher 117.
Vorabmeldung erwünscht.

**Wähler
von Nünchritz.**
Wollt ihr wieder erträgliche
Zustände, dann wählt
Liste Leipzig-Matthäus.
Wer nicht wählt, unterstützt
die gegenwärtige Wirtschaft.

Rotklee-Samen
sowie alle anderen landwirtschaftlichen Samen
hat preiswert abzugeben
Ernst Moritz, Riesa,
Samenhandlung — Fernsprecher 117.

Den richtigen Schnitt
haben Lyons Schnittmuster.
Vertrieb von Gustav Lyons Modedesignen — stets
vorrätiges Lager an Schnitt- u. Abplättmuskern —
Abonnements für Modenschau und sonstige Journale
von Gustav Lyons werden ebenfalls entgegengenommen.
Monatshefte von 0,50 bis 4,00 Mark.
Etagegeschäft **Boppiker Straße 31, II. r.**
— gegenüber dem Museum. —

Zähne reinigen?
und desinfizieren Sie gründlich mit dem echten „Al-
Fahngelb“. Es verhindert ansteckende Krankheiten,
wie Grippe usw. und macht blendend weiße Zähne.
In haben bei: **Alfred Otto in Gröba.**

Vederjohlen in Croupen u. Ausschütt,
Gummifohlen u. Abfälle
usw. liefert billigst
Etagegesch. Sr. Wolf
Goethestraße 57.
Empfehle alle Sorten
selbstgeerntete

Siebe in solider Ausführung.
Alle Reparaturen werden
prompt u. bill. ausgeführt.
Seidel, Siebmacherei
Mehner Straße 1.

**Riesauer Bettfedern-Dämpf-
und Reinigungs-Anstalt.**
Bettfedern
reingt, desinfiziert
Fr. Steglich, Bismarckstr. 22, II.
Zuverlässiger
Klavierstimmer
(Klavierbauer)
an mehr. Seminaren tätig,
hat hier zu tun. Werte
Offerten unt. „Stimmer“
an das Tagesblatt Riesa.

Gasthof Mergendorf. Sonntag von 6 Uhr an
feiner öffentl. Ball.
Gasthof Neußen Sonntag, den 13. Januar
Ballmusik, Ventius.
Gasthof Moritz. Sonntag, den 13. Januar
Winterbergnügen
veranstaltet vom
Wanderverein Vansenberg
Gäste willkommen.
Der Vorstand.
Dienstag
15. Januar
abds. 8 Uhr
Veriamu-
lung in der
Elbtreppe
Wichtige
Tagesordnung. Zahlreich
Eisenstein erwartet
der Vorstand.
Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.
Dazu Nr. 2 des
„Erzähler an der Elbe“.

Zum Attentat in Speyer.

Speyer. Aus den Augenspielen in dem Saale, in dem das Attentat auf Deina verübt wurde, ergibt sich, daß etwa 15 Schüsse abgegeben wurden. Als die Täter verschwunden waren, erschien ein Mann aus der Umgebung des Deina, namens Schmid-Epper und nahm sofort die Untersuchung auf. Wachen wurden aufgestellt und die im Saale anwesenden Gäste notiert. Die Verhaftung wurde photographisch aufgenommen. Bei der Untersuchung fand man lediglich veraltete Revolver neben dem Saal, die von den flüchtenden Tätern fortgeworfen waren. Die Täter entkamen offenbar zu Fuß. Die Leiche des Deina blieb noch längere Zeit im Saale liegen und wurde dann im Regierungsgebäude abgeholt.

Die Reichsregierung protektiert gegen das widerliche Treiben der Separatisten.

Berlin. Amstich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat die gestrige Nachmittags-Sitzung der Erweiterung der pfälzischen Anwesenheit gewidmet. Durch die Ermordung des Separatistenführers Heinz-Orbis ist die durch die Separatisten und ihre Begünstigung durch die Besatzungsbehörden geschaffene unheilbare Wunde Libartia befeuert worden. Seit Wochen ist die wehrlose Bevölkerung auf Gnade und Ungnade dem ungehemmten Terror einer strapaziösen Bande ausgeliefert, die sich als unbeschränkte Herren im Lande aufzuführen; Plünderungen, Verdrängungen, Freiheitsberaubungen, Raub und Erpressung sind an der Tagesordnung. Die rechtmäßige Polizei wird durch die Besatzungsbehörden auf Schritt und Tritt gehemmt, von ihren gesetzlichen Mitteln Gebrauch zu machen. Das französische Militär, das sich in jedem barbaren Verfall eine Bedrohung der Sicherheit der Besatzungsstruppen und der öffentlichen Ordnung erblickt, steht nicht nur latent diesem Treiben zu, sondern begünstigt es in jeder Beziehung. Die neueste Entwicklung ist die, daß den Gewalttätigen der Separatisten in der Phantasie der Besatzungsbehörden der Anspruch der Legitimität gegeben wird. Raub heißt nicht mehr Raub, sondern Konfiskation, Vertreibung — Ausweisung, Freiheitsberaubung — Exil und Gefängnisstrafen. Dieser Politik der Heuchelei wird die Krone aufgesetzt, wenn jetzt die verbrecherischen Akte dieser Bande, die das Gegenteil von Recht und Gesetz sind, als Verordnungen und Gesetze behandelt und genau so wie die Gesetze des Reiches und der Länder vom Büro der internationalen Rheinlandskommission registriert werden. Die Reichsregierung hat hiergegen durch die deutschen Botschaften in Paris und Brüssel schärfste Verwahrung einlegen lassen.

Die Reichsregierung steht mit Stolz auf den bewundernswürdigen Kampf, den die Pfälzer Bevölkerung auf ihrem gefährdeten Boden für Deutschlands Recht und die deutsche Einheit kämpft. Die Reichsregierung wird im ersten Einverständnis mit der bayerischen Staatsregierung alles, was an ihr liegt, tun, damit nicht noch den Absichten eines kleinen Haufens von Hochverrätern der erdrückenden Mehrheit eine Vorkrennung ausgenützt wird, der sie mit jeder Faser ihres Seins widerstrebt.

England

fordert Untersuchung der Platzbewegung.

Paris. In englischen politischen Kreisen von Paris wird die Wichtigkeit der Nachricht der Agentur Dawos, daß die Frage einer Untersuchung über die sonderbündlerische Bewegung in der Pfalz bereits erörtert werde, bekräftigt. Auch nach den Mitteilungen des „Echo de Paris“ und des „Matin“, die Einzelheiten über den englisch-französischen Konflikt geben, kann man annehmen, daß sich London und Paris über die Durchführung der von Lord Curzon verlangten Untersuchung tatsächlich noch nicht verständigt haben. Am 2. Januar hat nach dem „Echo de Paris“ die Rheinlandskommission darüber verhandelt, welche Haltung gegenüber der sogenannten „autonomen Regierung“ in Speyer, die sich am 11. 11. gebildet habe, eingenommen werden solle. Es sei erörtert worden, ob man die Ordnungen dieser Regierung zugehen und diese tatsächlich als solche anerkennen solle. Der französische und der belgische Delegierte beantworteten diese Fragen bejahend. Nach der Rheinlandsache könne nun jede Regierung im Verlauf von zehn Tagen die tatsächlich gefassten Beschlüsse desautoren. Das habe Lord Curzon am 5. 1. getan. Am 7. 1. sei der direkte Meinungsaustrausch zwischen Paris und London eröffnet worden. Der britische Außenminister habe erklärt, er wolle eine unabhängige Untersuchung veranlassen, er habe vorgeschlagen, daß für sich das Recht in Anspruch genommen, den britischen Konsul in München, Gize, nach Speyer zu entsenden. — Nach einer Mitteilung aus London hat gestern der französische Vizekonsul wiederum eine Unterredung mit Lord Curzon über die Vorgänge in der Pfalz gehabt. Curzon habe wiederum eine Untersuchung an Ort und Stelle verlangt; man behaupte sogar, er habe die Absicht, die Angelegenheit dem Völkerbund in Genf zu übermitteln.

Frankreich und die

Untersuchung des Zustandes in der Pfalz.

Paris. In der von der englischen Regierung beantragten Untersuchung über die Haltung der französischen Behörden in der Pfalz erklärt die „Times“, daß die französische Regierung eine solche Untersuchung nur dann zulassen könne, wenn sie von der internationalen Rheinlandskommission gefordert werde und die Untersuchung keine rein internationalen Charakter erhalte.

Der Protest gegen die Festnahme von Geiseln.

Gegen die Verhaftung von Geiseln durch die pfälzischen Separatisten, die ohne Billigung und Unterstützung durch die französischen Besatzungsbehörden in Speyer nicht möglich gewesen wäre, und nicht anrecht erhalten werden könnte, wird, wie angenommen werden darf, von der Reichsregierung bei der Rheinlandskommission alsbald Protest eingelegt werden.

Strenge Maßnahmen der Franzosen.

Paris. Nach einer Meldung aus Mainz hat General de Weh in Speyer auf Grund der Ermordung des Deina aus dringlichen Maßnahmen beschlossen: 1. Die Einsätze nach der Rheinpfalz wird sämtlichen Personen aus dem unbesetzten Gebiet, die in der Pfalz nicht ansässig sind, untersagt. 2. Die Rheinbrücken werden für den Verkehr gesperrt. 3. Die Brücke von Ludwigshafen nach Mannheim steht zu bestimmten Stunden für das Publikum offen, besonders um die Verpflichtungen der Stadt zu sichern. 4. In der Stadt Speyer wird der Verkehr von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh unterbrochen. Die Restaurants, Cafés usw. müssen während der genannten Zeit geschlossen bleiben. Sämtliche Ansammlungen sind streng verboten.

Um Oesterreichs Außenpolitik.

Wien. In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses gab Minister des Inneren Dr. Grünberger ein Exposé über die augenblickliche Lage. Der Minister beleuchtete im einzelnen die Beziehungen Oesterreichs zu den einzelnen Staaten und sagte: „Die Ereignisse im benachbarten Deutschen Reich verfolgen wir selbstverständlich mit gewohnter Aufmerksamkeit und als Stammesverwandte mit dem

aufrichtigsten innigen Wunsch, daß das deutsche Volk die schon so lange währende schwere Krise bald überwinden möge. Manche Vorkommnisse der letzten Zeit scheinen doch die Hoffnung zu erhalten, daß sich nach und nach eine Wendung zur dauernden Besserung der Lage vollzieht. Erfreulicherweise verbreitet sich in der öffentlichen Meinung immer mehr die Überzeugung, daß die Genesung Deutschlands geradezu die Vorbedingung für den Wiederaufbau Europas darstellt. Wir haben es lebhaft bedauert, daß die Ereignisse in Deutschland eine persönliche Begegnung mit Dr. Stresemann immer wieder unmöglich gemacht haben. Es gereicht der Regierung zur besonderen Freude, auch von dem neuen Reichskanzler Dr. Marx gehört zu haben, daß er auf eine baldige Zusammenkunft mit dem Bundeskanzler größten Wert legt. Wir hoffen aufrichtig, daß diese Begegnung binnen kurzem tatsächlich stattfindet.

Weiter erklärte der Minister, auch den Beziehungen zu Italien widme die Regierung besondere Sorgfalt. Durch beiderseitige Aufeinanderwirken könne im Verhältnis zu dieser Großmacht eine günstige Atmosphäre geschaffen werden. Nach beabsichtigten Nachrichten sei jetzt auch in Italien hinsichtlich der bisherigen Behandlung der deutschen Soldaten eine Milderung verfaßt worden. Das Verhältnis zur Tschechoslowakei charakterisierte der Minister als vorläufig. Nach Versicherungen des Ministers Wunsch werde der französisch-tschechische Vertrag in allen Punkten den neuesten freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich Rechnung tragen.

Besichtig Kronreichs und Englands hob der Minister ihren hervorragenden Anteil am Sanierungswerk hervor, sowie die Förderung des freundschaftlichen Verhältnisses mit diesen beiden Staaten durch die Bestrebungen zur Wiederherstellung von kulturellen Beziehungen zwischen Wien und den großen Metropolen des Westens. Der Minister teilte ferner mit, daß auch in Oesterreich die de iure-Anerkennung der Sowjetrepublik ernstlich erzwungen werde. Am Schluß erörterte Grünberger die bisher auf handelspolitischem Gebiet erfolgten Ergebnisse. Auf die Erleichterung oder Befreiung des Zolltarifwanges werde zielbewußt hingearbeitet.

Die Denkschrift der Bayerischen Regierung zur Verfassungsreform.

Von aut unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Die bayerische Denkschrift wollte und will ein Doppeltes erreichen. Zunächst kommt es darauf an, das föderalistische Problem überhaupt zur Diskussion zu stellen. Auf demselben kommt ihr zunächst theoretische Bedeutung zu. In diesem Sinne bewegen sich auch die parteipolitischen Ausführungen des Organs der Bayerischen Volkspartei, des „Bayerischen Kurier“, daß die Frage nicht etwa vom bayerischen Standpunkt ausgestellt werden sollte und daß man nicht parteipolitisch ansetzen solle. Deshalb müßte die Ergänzung der Denkschrift von den übrigen deutschen Staaten erfolgen. Es ist daher anzunehmen, daß die Denkschrift in Berlin einer eigenen Kommission zugeleitet wird. Zwei Dinge allerdings erheben sich nach der bayerischen Auffassung vorordnlicher Bedeutung: Die Regelung der feuerrechtlichen Fragen fürs erste. Was diese angeht, so ist die Vorbeschriebung bereits angebahnt in der zu erwartenden Steuer-Notverordnung, welche dem bayerischen Standpunkt entgegenkommt. Sodann die Regelung der Frage des Belagerungszustandes, d. h. die Revision des Art. 48 der Reichsverfassung. Man ist sich nicht darüber im Zweifel, daß alle übrigen Punkte nur unter Mitwirkung aller verfassungsmäßigen Organe ihre Erledigung finden können. Wenn Prof. Dr. Naumiß in seinen rein juristischen Darlegungen in der neuen „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zu dem Schluß neigt, daß starke Elemente staatenbündlerischer Natur in der Denkschrift zum Ausdruck kommen, so teilt man diesen Standpunkt in maßgebenden Kreisen nicht. Jedenfalls ist die Gefahr eines Konflikts zwischen Berlin und München wegen der Verfassungsdenkschrift umjomehr ausgeschlossen, als man in maßgebenden Kreisen an einen solchen nicht denkt und eine Verhandlung hinsichtlich der Behandlung der Denkschrift vielleicht schon näher ist, als man die Erwartungen vermuten lassen. Man weiß die entgegenstehenden Bedenken zu würdigen, wie man andererseits auch ein Verständnis für den bayerischen Standpunkt zu finden hofft.

Die Angeklagten

im Münchener Hochverratsprozess.

München. Wie die „Allgemeine Zeitung“ erzählt, wird die auf Hochverrat lautende Anklage zunächst gegen folgende führende Persönlichkeiten des Landes vom 8. bis 9. November 1923 erhoben: Adolf Hitler, General Ludendorff, Oberst Landeswehrarzt Bittner, Polizeikommandant Feis, Dr. Weber, Führer des Bundes Oberland, Hauptmann Böhm, Führer der Reichsriegsflagge, Leutnant Bräuner. Die strafrechtliche Verfolgung der außer Landes entflohenen Bittner, wie Hauptmann Böhm, bleibt vorbehalten. Der Prozess gegen die Hauptbeteiligten dürfte erst in der zweiten Februarhälfte stattfinden, während alle übrigen Teilnehmer voraussichtlich in einem gesammelten Strafverfahren abgeurteilt werden.

Tagesgeschichte.

Die alte deutsche Kaiserkrone noch immer in Wien. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die Blättermeldung, wonach die alte deutsche Kaiserkrone sich nicht mehr in der Wiener Schatzkammer, sondern in den Händen des Barons Zinner befinde, unzutreffend. Die deutsche Kaiserkrone ist nach wie vor mit den anderen Kleinodien des belagerten römischen Reiches deutscher Nation in der Wiener Schatzkammer aufbewahrt.

Ein Berliner Kommunalaufrüst. Zwischen den Fraktionen der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist nach der Wahl des Stadtvorstandsvorsitzers der letzten Sitzung ein neuer Konflikt ausgebrochen. Der Volksparteiliche Stadtvorordnete Dr. Caspari wurde beantragt in der letzten Sitzung im dritten Wahlgang mit geringer Mehrheit gegen den sozialdemokratischen Kandidaten Kasch gewählt. Die Sozialdemokraten lehnten darauf die Beteiligung an den weiteren Vorstandswahlen ab und führten die Weisungsfähigkeit herbei. Die Lage ist jetzt dadurch kompliziert, daß auch die Deutschnationalen, die als stärkste bürgerliche Fraktion Anspruch auf den Vorkörperposten erhoben hat, sich an der Bildung des Büros nicht mehr beteiligen wollen. Jetzt verlautet, daß auch die demotattische Fraktion dieselbe Faktion einschlagen wird. Es wird deshalb damit gerechnet, daß Dr. Caspari in der nächsten Sitzung sein Amt niederlegt, weil die Fraktion der Volkspartei allein nur eine Minderheit des Stadtparlamentes darstellen würde.

Der fünfzehnerausschuss des Reichstages, der zur Begutachtung der unter dem Ermächtigungsgesetz erlassenen Verordnungen eingesetzt ist, ist zur Fortsetzung seiner Arbeiten auf Dienstag, den 15. Januar einberufen worden.

Ein deutscher Tag in Sabanna. Der Initiative der Deutschen des deutschen Konsulates in Sabanna, Frau Edith Reitelmann, ist es gelungen, die Zustimmung

der Behörden und die tatkräftige Unterstützung der Wirtschaftskreise für einen deutschen Tag in Sabanna zu finden. Der am 17. Dezember zum besten der deutschen Kinderhilfe veranstaltete wurde und einen recht günstigen Erfolg hatte. Die Behörden genehmigten eine allgemeine Sammlung zugunsten der deutschen Kinder. Das große Ballspielhaus der Stadt wurde für den Abend zur Verfügung gestellt und die gefestigten spanischen Berufsspieler wirkten mit. Der Magistrat verzichtete auf alle Lizenzgebühren, das Militärkommando ließ die freie Verwendung, eine Militärkapelle und das städtische Orchester kostenlos. Die Konzerte waren schon Mitte November an die afrikanischen Familien, die deutsche Kolonie, die internationalen Winteräste und das diplomatische Korps verkauft. So konnten Weihnachten 2000 amerikanische Dollars nach Deutschland gesandt werden, die auf Wunsch der Besatzhalterin und der Oberin der ersten Linie Großstadtkinder des deutschen Mittellandes zugewandt werden sollen, um deren Fliese in Ferien- und Erholungsheimen zu fördern.

Zahlungsabwicklungsstellen der Stadt Berlin. Die vom Berliner Magistrat als Ausweis aus den großen Zahlungsabwicklungsstellen der Stadt geplante Erhöhung der Grundsteuer von 3 1/2 Prozent auf 10 Prozent ist bisher durch den Widerstand der Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei gefährdet. Der Stadtkämmerer Dr. Korbach hat die Stadtkassen nunmehr angewiesen, am 15. Januar nur noch die Hälfte der fälligen Ansetzungen und Beamtengehälter auszusprechen. Bei einer Nichtabwicklung der Grundsteuererhöhung glaubt der Magistrat trotz der Gefahr der Rückzahlung den finanziellen Verpflichtungen der Stadt nicht mehr nachkommen zu können.

Internationale Union für Kinderhilfe. Auf Grund eines Antrags des Kardinals Schulte hat die katholische „Internationale Union für Kinderhilfe“ ihre Unterhaltungsstellen auch auf Deutschland ausgedehnt. Es ist bemerkenswert, daß sich an dieser Aktion auch das gemeinsame Komitee für Kinderhilfe beteiligt, dem die Gemahlin des früheren französischen Staatspräsidenten Frau Dubost angehört. In dem Organisationsrat des Komitees gehören Frau Elisabeth Wierand, Frau Präsident Desobry, Kardinal Erzbischof Dubois von Paris, Leon Bourgeois, Paulin, Dr. Calmeide und andere. Als erster Beitrag hat das Komitee der Internationalen Union, der es angeschlossen ist, 5000 Francien mit der besonderen Bestimmung „für die deutschen Kinder“ eingekauft.

Zusatzkostenmobilisierung in Norddeutschland. Im Laufe der letzten Woche sind nach einer Schwebener Meldung der „Berliner Volkszeitung“ aus München 300 Mann der Kopsch- und Ehrhardt-Berände, die am Hilfswortkrisenkomitee haben, nach Norddeutschland transportiert worden. Sie werden angeführt zunächst nach Ostrow dirigiert und dort durch den deutschen Landtagsabgeordneten Justizrat Dr. Anselm empfangen und auf die mecklenburgischen Güter, besonders in der Nähe von Waren und Rostock verteilt. Die Kampfpunkte leben in dieser Anweisung freiwilliger Kampfverbände eine Aufspaltung und haben sich deswegen an das Reichswehrministerium gewandt.

Optimismus in der englischen Arbeiterpartei. Das Organ der englischen Arbeiterpartei „Daily Herald“ hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die französische Antwort die für zu weiteren Verhandlungen offen lasse. „Daily Herald“ glaubt, daß eine französische Regelung in kürzester Frist eintritt und Frankreichs treue Hand im besetzten Gebiet belassen wird. Im Austausch wird Vincars auf einen großen Teil seiner Reparationsforderungen verzichten.

Der Konflikt in englischen Bergbau. Die Abstimmung der Grubenarbeiter des Kohlenbeckens hat gestern begonnen. Es liegen bereits verschiedene Ergebnisse aus Schottland vor, die erkennen lassen, daß die Arbeiter sich mit überwältigender Mehrheit für die Kündigung des Abkommens ausgesprochen.

Robinson in Cherbourg eingetroffen. Der dritte amerikanische Oberbefehlshaber Robinson, der sich an der Ausführung der deutschen Auslandsaufträge beteiligen wird, ist gestern früh an Bord der „Aurianta“ in Cherbourg eingetroffen.

Der Verkehr über die Rheinbrücke in Ludwigshafen wurde gestern vormittags gegen 9 1/2 Uhr von der Besatzungsbehörde ohne vorherige Ankündigung für Personen, die nicht im Besitz eines Passes sind, gesperrt. Nach einer Mitteilung der belgischen Kommission ist die Sperre bis auf weiteres verhängt worden. Der Güter- und Lebensmittelfreverkehr soll während einer bestimmten Tageszeit nicht behindert werden.

Die Deutschlandhilfe in Oesterreich. Unter dem Ehrenvorsitz des Präsidenten Hainisch wurde hier eine Hauptstelle für die Deutschlandhilfe in Oesterreich gebildet, die sich in einem Anlauf an alle Bevölkerungskreise Oesterreichs wendet, der sich in Deutschland durch seine Hilfsbereitschaft zu heuern. Durch die Zentralisation des österreichischen Viehbesitzes soll eine Vereinfachung der österreichischen Hilfsbereitschaft vermieden werden.

Die Tätigkeit der Kontrollkommission. Laut Polaanziger hat eine internationalisierte Kontrollkommission gestern aus in Venedig dem dort parsonisierenden Battalion des Interbrigaden mit 18 einem Kontrollbesuch abgekehrt. Zur heute haben die Kontrollkommissionen ihr Kommando nach für Dresden, Garmisch und Breslau angehängt.

Nachfolger Dr. Peterlens im Reichstag wird der Kaufmann Johannes Küll, Mitglied des Hamburgher Bürgerrechts.

Keine weitere Ausgabe

von tschechischen Schatzanweisungen.

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit der tschechischen Regierung wegen der Ausgabe fleingekleifter Schatzanweisungen auf Rentenmark haben folgendes Ergebnis gehabt: Der tschechische Finanzminister hat anerkannt, daß die Ausgabe von Schatzanweisungen den Charakter von Notgeld haben, der Genehmigung des Reichsfinanzministeriums bedarf. Weitere Schatzanweisungen in keinem Stück werden nicht ausgeben werden. Die bisher ausgebenen werden jedoch als ungelte, längstens innerhalb von zwei Monaten, einbezogen werden. Um das Publikum, das die Schatzanweisungen vertrauensvoll in Zahlung genommen hat, nicht zu schädigen, hat der Reichsfinanzminister nachträglich die Genehmigung erteilt, zumal da es sich nur um einen Betrag von 5 Millionen Rentenmark handelt, von dem inflatorische Wirkungen nicht zu befürchten sind. Die tschechischen Schatzanweisungen können mithin wie anderes Notgeld an den Reichsstellen in Zahlung genommen werden und sind von diesen der tschechischen Regierung in Anrechnung auf die Steuerüberweisungen zu übermitteln. Der Reichsfinanzminister hat aus Anlaß der Ausgabe tschechischer Schatzanweisungen ein Schreiben an die Regierungen der Länder gerichtet, in welchem er darauf hinweist, daß die Länder zwar in der Ausgabe von Anleihen selbständig sind, daß aber eine Ausgabe von Scheinen, die als Zahlungsmittel zu dienen geeignet sind, als Notgeld keiner Genehmigung bedürftig. Eine solche Genehmigung könne und werde er nicht erteilen, sofern mit der Ausgabe eine Inflationsgefahr verbunden

sein Name. Zum Schutze der Rentenmark könne er fernerfalls die Ausgabe von Schanuwaisungen in kleinen Stücken, die auf Rentenmark lauten, genehmigen.

Die Pressefrage in Dresden.

Die zur Teilnahme an der Pressefrage eingetroffenen Vertreter der ausländischen Presse wurden gestern vormittag von Vertretern der Stadt und der Dresdner Blätter im Rathaus empfangen. Oberbürgermeister Müller führte in seiner Begrüßungsansprache nach einer Würdigung der Bedeutung der Presse u. a. aus, daß Ausland wolle sehr mit Unrecht den Zustand Deutschlands an dem Benehmen einzelner weniger, die noch vollen könnten. Die schimmernde Aukensseite der Polizeigröße und des Kurfürstendamms keine fernerwegs das wahre Gesicht Berlins; in Dresden sei ungefähr jeder achte Einwohner unterhaltungsbedürftig. Man möge im Ausland die Wahrheit über Deutschland verstanden und im besonderen auch darauf hinweisen, daß dank der Reichswehr in Sachsen wieder Ruhe und Ordnung herrschen.

Ein Vertreter der ausländischen Journalisten dankte dem Oberbürgermeister für die Begrüßung und gab der Meinung Ausdruck, daß man mit diesem ehrenvollen Empfang in Dresden nicht den Versuch, nicht die Person, vielmehr die Volksmassen habe feiern wollen, die hinter der ausländischen Presse ständen. Ihr Aufenthalt in Dresden bekräftige die ausländischen Pressevertreter nur in ihrem Bestreben, über die wahren wirtschaftlichen und sozialen Zustände Deutschlands überall aufklärend zu wirken.

Der Befehlshaber des Bezirkses 4 Generalleutnant Müller empfing später die ausländischen Pressevertreter im Hotel Bellevue zu einem Tee. Er hielt dabei eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte, in Deutschland habe man leider den Wert und Einfluß der Presse nicht immer voll erkannt, sonst würde die Wahrheit über die Ursache des Krieges bekannter sein, und das Märchen von der deutschen Schuld am Krieg würde nicht in einem solchen Umfange zum Verhängnis geworden sein. Von der Reichswehr habe er nichts Neues zu erzählen; sie sei genau dem Verfall der Verträge entsprechend aufgestellt. Als er die Ruhe und Ordnung in Sachsen habe wiederherstellen müssen, sei er sofort auf Truppen anderer Bezirke angewiesen gewesen. Aber einen anderen Feind habe es noch in Sachsen; die irrsinnige Rot, deshalb sei unter seinem Vorherrsche eine große Mission ins Leben gerufen worden. Er bitte die ausländischen Pressevertreter mitzuteilen, daß in Sachsen Ruhe und Ordnung wieder eingekehrt sei, damit neue Aufträge und neue Arbeit ins Land kämen.

Nach dem lebhaften Beifall, mit dem die Ansprache aufgenommen wurde, ergriff Oberbürgermeister Müller das Wort zu einem Vortrage über die Rot in Sachsen.

Hierauf dankte der Vertreter einer holländischen Zeitung dem Generalleutnant Müller für den überaus freundlichen Empfang.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Januar 1924.

Das sächsische Notgeld genehmigt.

Der lin. Reichsfinanzminister hat nachträglich die bisher erfolgte Ausgabe des sächsischen Notgeldes genehmigt. Die bisher ausser Acht gelassenen Schanuwaisungen in kleinen Stücken sind binnen 2 Monaten einzulösen.

Die magnetische Forschungs Expedition der Ostsee Staaten vorläufig abgebrochen.

Kiel. Die magnetische Forschungs Expedition, die im September 1923 im Interesse sämtlicher Ostseestaaten von Kiel aus an Bord der „Cecilia“ ihren Ausgang nahm, ausgesetzt und geleitet von Kapitän von Berner und Dr. Grotewohl, ist nach erfolgloser Arbeit vorläufig abgebrochen worden. Die Expedition hat sämtliche Messungen in mehreren Teilen der Ostsee und dem Finnischen Meerbusen ausgeführt. Es sind zwei große magnetische Eisenlagen entdeckt worden, deren Ursachen indes bisher noch nicht geklärt worden sind. Das Expeditionschiff war durch das frühere Einsetzen des Winters im hohen Norden im Eise festgekommen. An eine Zurückführung nach Deutschland war nicht zu denken. Es wurde deshalb zur Überwinterung in der Kucht von Kasal (F) geschritten. Die Instrumente und die Ausrüstung sind geborgen. Ein Teil der Besatzung ist nach Deutschland zurückgekehrt. Ueber den Verbleib eines Teilnehmers herrscht Unwissenheit. Im Mai d. J. wird die Expedition ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Eine Studienreise des Deutschen Städtetages nach Wien.

Wien. Eine Abordnung der Teilnehmer der vom Deutschen Städtetag arrangierten Studienreise erwies gestern zum Empfang beim Bürgermeister Seib, bei welchem dieser für den Besuch dankte und der Versicherung Ausdruck gab, daß das Denken und Fühlen der Wiener darauf gerichtet sei, wie sich das deutsche Volk aus dem jetzigen Elend wieder erheben wird. Er sprach ferner die Zuversicht aus, daß das deutsche Volk in der Welt wieder jene Stellung finde, die ihm nach Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst gebührt. Er drückte schließlich die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen aller deutschen Städte über alle Grenzpläne hinaus auch ferner bestehen werden. Oberbürgermeister Wipflaff dankte ebenfalls in herzlichster Weise und sagte u. a.: Wenn auch die deutschen Städte noch nicht zusammengehören, so wollen wir doch als Volk und Menschen zusammenstehen!

Wien. Der deutsche Gesandte Dr. Weisser gab gestern nachmittag auf der Gesandtschaft einen Tee, wozu unter Führung des Vorsitzenden des Deutschen Städtetages, Oberbürgermeister Wipflaff, die in Wien weilenden Vertreter reichsdeutscher Gemeinden geladen waren.

Der deutsche Seemannsstreik in England.

London. Eine Verarmung der Besatzungen von neun deutschen Schiffen, die gestern in Woplar kaffand und an der etwa 200 Mann teilnahmen, nahm eine Entscheidung an, in der die Mannschaften es ablehnen zu fahren, bis sie die gleichen Löhne wie die britischen Seeleute erhalten. Die deutschen Schiffseigner haben eine Einladung des deutschen Konsuls zu einer gemeinschaftlichen Konferenz mit den Seeleuten angenommen, die in einigen Tagen in London abgehalten werden soll.

Vorläufige Zusammenlegung der englischen Arbeiterregierung.

London. Der „Daily News“ zufolge wird in den Kreisen der Arbeiterpartei folgende Zusammenlegung der bevorstehenden Arbeiterregierung für möglich gehalten: Staatssekretär des Innern und erster Lord des Schatzamts Ramsay MacDonald; Unterrichtssekretär des Innern Brigadier General Thompson, Führer des Unterhauses Clines,

Heutiger Dollarkurs (amtl.): 421050000000

(unverändert)

Bernspruchmeldung, ohne Gewähr.

Schatzkanzler Stowden, Finanzsekretär des Schatzamts Graham, Staatssekretär des Innern Denderfon, Kolonialsekretär Thomas, Sekretär für Indien Bodgewood, Gesundheitsminister Sidney Webb, Unterrichtsminister Trevelyan, Landwirtschaftsminister Noel Burton, Arbeitsminister Greenwood, Attorney-General Patrick Doherty, Solicitor-General Messer, Sekretär für Schottland Adamson und Lordadvocat Roshon Mitchell. Es besteht die Möglichkeit, daß der General Sir Jon Hamilton das Kriegsamt übernimmt. Lord Nelson wird vielleicht Indien im Oberhaus vertreten. Justus Santen dürfte Vorkanzler werden.

Scharfe Beurteilung der Tragödie in Speyer durch die italienische Presse.

Rom. In einer Besprechung der blutigen politischen Tragödie in Speyer schildert „Giornale d'Italia“ das Schreckensregiment der Franzosen in der Rheinpfalz, das es mit dem Vorgehen des spanischen Herzogs Albuca in den Niederlanden vergleicht. Die bewaffneten separatistischen Banden seien nicht besser als die spanischen Landstrolähe. So etwas geschehe in einer Provinz, die urdeutsch sei! Die Speyerer Tragödie beweise, daß, wenn das patriotische Gefühl eines großen, zahlreichen Volkes herausgefordert werde, die Gewaltaktion bald einlebe und alle Hindernisse überwinde. Wenn in der Pfalz eine gesetzmäßige Regierung vorhanden wäre, würden die Separatisten wegen Hochverrats verurteilt werden.

Das neue griechische Kabinett.

Athen. Das Kabinett trat sich endgültig wie folgt zusammen: Venizelos, der sein Ministerpostulente erhält, übernimmt den Vorsitz, gefolgt das Ministerium des Innern, Kassos die auswärtigen Angelegenheiten, Kafandaris die Justiz, Kondizas das Kriegsministerium, Canavos das Marineministerium, Spouridis das Sozialwirtschaftsministerium, Sideros das Verkehrsministerium, Malonas das Landwirtschaftsministerium, Michalopoulos das Finanzministerium und Palatas das Unterrichtsministerium. Die Minister werden heute den Eid ablegen.

Vermischtes.

Ein weiterer Schiffsunfall in der englischen Marine. Ueber der englischen Marine scheint ein schlimmer Untergang zu schweben. Nach dem Untergang des 24 sind die englischen Unterseeboote 2 und 8 12 gestern zusammengebrochen. 8 12 wurde dabei im Vorderteil schwer beschädigt.

Die Kosten der englischen Wahlkämpfe. Eine Londoner Zeitschrift schätzt die Kosten der letzten Wahlen in England auf mindestens anderthalb Millionen Pfund Sterling. Bei dieser Gelegenheit werden interessante Bestimmungen mitgeteilt, die verhindern sollen, die Stimmung des Volkes irgendwie durch finanzielle Maßnahmen beeinflusst werde. Das Gesetz verbietet jedem Kandidaten, für einen Wähler auf dem Lande oder in der Kleinstadt mehr als fünf Pence auszugeben, während sich diese Summe in der Großstadt auf sieben Pence erhöhen darf. Für die gesamte englische Wählerschaft dürfte dies nach etwa 1/2 Million Pfund Sterling ausgegeben worden sein. Die gleiche Summe haben die Kandidaten der Kandidaten und die Unterstützung der Wahlbüros verschlungen. Jeder Kandidat ist gesetzlich verpflichtet, über seine Wahlkosten genau Buch zu führen, da er sich sonst gegen das Verbotswort vergehen würde. Wenn es sich nachträglich herausstellt, daß ein Kandidat zu viel Geld für seine Wahl gegeben hat, dann wird dies unbarmherzig für ungültig erklärt, ein Fall, der gar nicht so selten ist.

Amundsen's Nordpolflüge. Der Polarforscher Roald Amundsen befindet sich gegenwärtig in Berlin, um Vorbereitungen für seinen vorläufigen Nordpolflug zu treffen. Ueber seine Pläne sagte er einem Redaktör des Berliner Tageblatts: Der im vorigen Jahre aufgeführte Versuch, den Nordpol zu überfliegen, sollte in diesem Frühjahr, im Mai oder Juni wiederholt werden. Die Fahrt geht von Spitzbergen aus und Amundsen hofft, in etwa 24 bis 26 Stunden den Pol überfliegen zu können. Ob die geplante Landung auf dem Pol selbst möglich sein wird, sei von den Verhältnissen abhängig. Es soll mit zwei Flugzeugen geflogen werden, die 2-mal nicht mit Eishühen, sondern mit Booten versehen werden, damit nicht bloß auf Schnee und Eis, sondern auch auf dem Wasser niedergegangen werden kann. Die Flugzeuge, Dornier-Maschinen, sind eindecker, die mit 350-400 PS-Motoren ausgestattet sind. In Amundsen's unmittelbarer Begleitung wird sich ein amerikanischer Marineoffizier befinden. Wenn er von Spitzbergen abfährt, wird sich gleichzeitig von Alaska aus, der äußersten Ostküste der anderen Erde, ein amerikanisches Schiff in Bewegung setzen, um ihm entgegenzufahren.

Die Opfer der Springflut. Nach einer Meldung der Gagos-Agentur sind während der Springflut, die die bretonische Küste heimgesucht hat, 21 Personen ums Leben gekommen und es wurden mehr als 100 Fischerboote zerstört.

Ein falscher Prinz als Heiratsbetrüger. Vor einiger Zeit hatte eine junge Dame einen in der Mitte der zwanziger Jahre stehenden Mann kennen gelernt, der sich ihr als Prinz Leopold von Lippe-Deimold gab und vorgestellt, und der wiederum unter dem falschen Namen Herbert von Wittelsbach in einem Fremdenhause zu Glauchau Wohnung genommen. Der angebliche Prinz schenkte der Dame eine Decke, wie solche in Gattischen häufig Verwendung finden und wo sie vermutlich auch gestohlen worden ist; er verstand es, ihr einen wertvollen Brillantring abzuhandeln. Nachdem der Heiratsbetrüger im Besitze des Ringes war, fuhr er zu den Eltern des Fräuleins nach Altendorf, Bezirk Dresden, um sich dort nicht etwa als ein Prinz Karneval vorzustellen, sondern er behielt die Rolle eines angeblich echten Sprößlings derer von Lippe-Deimold bei. Als der falsche Prinz die Gastfreundschaft eine Woche genossen, verschwand er plötzlich unter Mithilfe von Wirtsoffizier verheirateter Sachverständigen. Die zuständigen Polizeibehörden fahnden lebhaft nach diesem falschen Prinzen und Ewigjungen. Inzwischen wurde in Koburg ein Handlungsgehilfe Koller aus Kassel verhaftet, der seinerseits ähnliche Heirats- und andere Betrügereien unter der Flagge eines Prinzen Dorst von Wensberg begangen hatte. Ob es sich um ein und dieselbe Person handelt, dürfen die weiteren Ermittlungen bald ergeben. g.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball im Allgemeinen Turnverein Nies. Morgen treffen sich im Gesellschaftsspiels Turm, Dresden-Weichen 2 und Allgemeiner Turnverein Nies 2. Elf. Da die Gäste in ihrer Klasse mit an der Spitze stehen, ist ein interessantes Kampf zu erwarten.

Verein für Wettkampfsport Nies - Gröba u. N. 1. Elf trägt morgen Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen Sportverein Olsh 1. Elf aus. Da die Gäste längere Zeit pausiert hat, ist man auf das Abschneiden der 1. Elf gespannt. 2. Elf ist vielfach, 3. Elf trägt in Nies ein Verbandspiel aus und steht dort der 3. Elf vom Ostseebecken gegenüber. Jugendbandenkamp. 1. Jugend spielt gegen Sportverein Olsh 1. Jugend (Städtischer Sportplatz). Die erste Jugend errang in diesen Verbandsspielen die Bezirksmeisterschaft vom Bezirk Nies.

Zum Besten der Wohlfahrtskasse des M. V. Der Nieser Sportverein stellt am Sonntag zwei Vereinsmannschaften und zwar die zweite Elf einer Mannschaft des Verbandsverbandes gegenüber. Die Reserve ist, wie die letzten Resultate beweisen, äußerst spielstark; aber auch die Vorkandsmannschaft hat einige gute Stützen in ihren Reihen, so daß guter Sport zu erwarten ist. Vielleicht gelangt den Herren vom grünen Tisch auch ein Sieg auf dem Rasen.

Einladung zur Stadtratswahl.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die Verleger, nicht die ideale Verantwortlichen.)

Unter der Überschrift „Mit Verordnungen wird nicht geholfen“ behauptet ein Inserat im Nieser Tageblatt, die Sozialdemokratie sei seit 5 Jahren in Nies am Ruder und habe nichts, aber auch gar nichts erreicht. Das ist eine Unwahrheit. In Nies ist seit der Stadtratswahl am 10. Sozialdemokraten. Erst seit der letzten Wahl hat Nies eine Linksmehrheit im Stadtratsrat. Im Rate, der allen Entscheidungen der Stadtratsrat zustimmen muß, die sie rechtskräftig sind, haben die Bürgerlichen immer die Mehrheit gehabt, auch nach der Verkleinerung. Was hat dann der bürgerliche Stadtrat und was sagt der Bürgermeister dazu, daß in Nies gar nichts, rein gar nichts geleistet worden ist? Wir glauben nicht, daß sie derartige Vorwürfe auf sich laden können. In Gröba und Weiba bekämpfen seit 5 Jahren sozialistische Mehrheiten. Was die geleistet haben, wissen die Bürgerlichen selber am besten. Die Hausbesitzer in Gröba haben sich mit allen Mitteln dagegen gestreut, von dieser sozialistischen Mißwirtschaft wegzukommen. Es hätte ihnen doch eine Erklärung sein müssen, nach Nies zu kommen, wo der bürgerliche Einfluß viel stärker ist. Wenn nun im übrigen auch in Nies sozialistische Politik in den letzten 5 Jahren gemacht worden ist, dann ist das eine hohe Anerkennung für die Aktivität der U. S. V. D. Sie hat es eben verstanden, sich durchzusetzen. Nun kommt aber das Schlimmste, die Bürgerlichen sind mehreren hundert Marknoten genau so einstimmig beigetreten wie die Sozialdemokraten. 13 (alle) Vorschläge der U. S. V. D. in den letzten 3 Jahren sind von ihnen gleichfalls einstimmig angenommen worden. Daraus geht klar hervor, daß die Bürgerlichen in Nies entweder auch sozialistische Politik gemacht haben, oder daß sie im Stadtratsrat mitgehört haben. Das erstere ist der Fall, und es beweist deutlich, daß die Wähler der bürgerlichen Liste diesmal von vornherein besser tun, ihre Stimme der Liste Günstler zu geben. Einige Beispiele dieser sozialistischen Mißwirtschaft seien immerhin erwähnt: Verkleinerung mit Gröba und Weiba (Nies) wird ab 1. April 1924 bezirksfreie Stadt und bekommt eine Vertretung im Kreisrat, Durchführung der Vermittlungsfreiheit in bedeutendem Umfang für mehrere Jahre geleistet, Kaufmanns- und Gewerbegericht, weitgehende Friegere für die Notleidenden in unserer Stadt, Erzielung von 300 Wohnungen allein in Nies bis März 1922, Ausgestaltung des Hüttenwerkes. Die Schulen in Nies, Gröba und Weiba sind nach einem Gutachten des Bezirkslehrerrates die gebildetsten im ganzen Großenhainer Bezirk. In einigen Fällen haben die Bürgerlichen allerdings versucht, eigene Politik zu machen: Sie haben sich gegen die Einführung der Vermittlungsfreiheit gestreut, sie wollten Schulgeld für den wahlfreien Unterricht erheben, den Esperantounterricht, einer von ihnen sogar den Steuergeschichteunterricht beseitigen, sie haben sich gegen die schnelle Durchführung des Wohnungsbaues gestreut u. a. Es ist reizvoll, darauf hinzuweisen, wie die bürgerliche Politik auslief, als die Hausbesitzer noch in Nies die Mehrheit hatten. Ein paar Beispiele: Früher mußte das Stadtratsratkollegium in Nies immer zu zwei Dritteln aus Hausbesitzern bestehen, im Jahre 1902 bestand der Rat außer aus den Juristen aus lauter Hausbesitzern, im Stadtratsratkollegium gab es bei einer Wahl keinen Sozialdemokraten, obgleich 800 konservative, 90 liberale und 600 sozialistische Stimmen abgegeben wurden. Früher gab es eine Volksschule, die eine reine Ständeschule war, mit kleinen Klassen, vielen Stunden und erhabenen Lehrern für die begüterten Kinder und eine Armenschule mit Klassen über 60 Schülern, wenig Stunden, unerfahrenen Pilslehrern, schlechten Schulleistungen und Lehrmitteln. Das hat die bürgerliche Mehrheit geduldet, obwohl sie es ändern konnte. Wer den gefunden Fortschritt will, kann nur die Liste, Günstler, Frau Berger, Rig wählen. Wahlaustrich der U. S. V. D.

Marktberichte.

Künstlich festgesetzte Preise an der Produktendörse zu Berlin am 11. Januar. Getreide und Mehl pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen mährischer 158 - 162. Roggen, mährischer 141 - 144. Gerste, Sommergerste 165 - 168. Hafer, mährischer 112 - 118. Sommerhafer 107 - 111, westerhafer 108 - 109. Mais loco Berlin Wagon frei Hamburg 171 - 172. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (heute Marken über Notiz) 24,75 - 25. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft 23 - 25. Weizenkleie frei Berlin 8,00 - 8,10. Roggenkleie frei Berlin 7,50 bis 7,75. Naps 280. Weizen 450 - 460. Viktoria-Weizen 83 bis 41. Keine Speise-Weizen 20 - 24. Futterweizen 16 - 17. Weizen 14 - 15. Ackerbohnen 12 - 14. Weizen 15 - 16. Lupinen, blaue 14 - 16, gelbe 15 - 17. Erbsen 16 - 18. Naps 11,20. Weizen 25 - 26. Weizen 8,50 - 8,60. Vollwertige Sauerbrot 18 - 19. Weizen 30,70 7,75 bis 8,00. Kartoffeln 18,50.

Ohne Fleisch doch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse

zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise

die alth bewährte MAGGI'S Würze.



den Verfassungen eine starke Kritik geübt, teilte mit dem ersten Teile des Buches, teilte mit dem letzten Kapitel des Buches.

So geben seine Gedichte ein treues Spiegelbild seiner Zeit und zeigen schon allein deshalb ein höchst interessantes Interesse. Man nennt Oswald zwar gewöhnlich den letzten Dichtersänger, aber er hat mit seinen Kollegen aus dem 18. Jahrhundert nur die Dichtungsform und die oberste Schicht gemein. In den verbleibenden Kapiteln aller möglichen Epochen, jenseit unendlicher Ewigkeiten ist ihm ganz fremd.

Im Gegenteil, seine Liebeslieder zeigen von einer fasten Sinnlichkeit und einer oft heraufschwebenden Glut. Man muß sich höchlich wundern, daß er mit dem ungehörigen, späten Epigrammstil so jatte Lieder anfertigen kann, wie man sie in den Liedern an seine Gattin Margarete von Schwanganu, oder in seinen „Liedern“, das Gedicht im Wiederhören der Frau Söplerin mittelst, findet. Das letzte Lied gibt zugleich seine Auffassung von der Liebe wieder, die er als „Liebe“ „was ein großes und heiliges“ er ist daher freimütig:

Wer dich zu einer Frauen hat,
der ist im Kunst, das ist mein Rat
das ist im sein gemut.
vertragen hilft in gar kein,
so dich mit wasser die zart, die rath

Die edel modern, wie wenig minnesängerisch klingt der Schluß des Liedes:

Ich dient man wol mit schweigen
ja und die freude zart

Und man erst die Lieber an die Schwanganu, dem sind von einer freudigen, poetischen Sinnlichkeit. Er spricht gar nicht viel von dem Leben, desto mehr von ihrer Kunst, so „rund und weich“, von „fröhlichen Liedern“ und ihren „schönen Weisen“. In einem anderen Liede verurteilt er den Tag, der wenig zum Spiel der Liebe taugt.

Man muß man freilich in Betracht ziehen, daß diese Lieder alle erst im 48. bis 50. Lebensjahre des Dichters entstanden sind und daß er in diesem Alter mehr Sinn für die höhere Seite der Liebe haben konnte, daß ihn, dem vielgelesenen, vielgesehenen Manne die Jugend-Idyllen verloren gegangen sein mußte. Außerdem verblühen wieder die mutigen Lieder seine Liebe und der Dichter, welchen er auf seine junge Gemahlin ausblühte, der Keimling von seinem Reizern ausgegangen sein kann, denn Oswald war jünger und einseitig. Es müssen also seine Lieder und sein Charakter gewesen sein, welche die veranlassungsjährige Margarete anziehen, ja nicht als anjunge, zu einer tiefen Leidenschaft entflammten. In ihren Briefen nennt sie ihn häufig „herzlichster Herr“ und ist sehr bejagt um sein Wohlsein und seine Ehre. „Ich will nun einmal nicht ohne Euch sein, es sei hier oder anderwärts“, schreibt sie ihm noch im Jahre 1445, also noch dreißigjähriger Ehe.

Seine Auffassung der Liebe, welche sich besonders in seinen Liebes-Liedern aus der Jugendzeit und seinen Epigrammen und Bauernliedern als ein auf den sinnlichen Genuß zielend darstellt, hat ihm manchen Vorwurf eingetragen.

Der allern war es die abgeklärteste Vöhrer der Epigrammatik, die sich nicht entschloß, einen Scharten lagert auf den Charakter des mittelalterlichen Dichters zu werfen. Ein neuerer Rezensent Oswalds, Johannes Schmitt, der im allgemeinen ein richtiges Verständnis von der Bedeutung des Dichters gewonnen hat, gerät in ein gefahres Urteilen über den unmarzialischen Dichter. „Wie konnten aus nicht entschließen“, schreibt Schmitt, „einer von diesen Dichtern niedere Haltung zu übersehen, weil der verhängliche Inhalt derselben eine Liebesgabe unendlich macht.“ Den „sinnlichen heraufschwebenden Ton“ der Lieder an Margarete findet er nur in der Vermutung, daß sie ein Liebeslied hätte, an seine Gattin richtet“, ungenügend.

Oswald ist durch das Leben zum Dichter gezogen worden, nicht wie unsere modernen Heimdichter durch eine von Empfinden und Studien-Bücher überflutete Literatur. Fast alle damals bekannten Dichter hat Oswald gelesen, er hat ein offenes Auge für die Eigenheiten seiner jüngerer Völker gehabt. Seine Rezensenten sind Rezensenten der besten Dichtersänger. Ich habe davon besonders seine Lieder von Konstanzer Konzil hervor, die in der Detailmalerei ihrer Ewigkeiten stehen. Das besonders hingehende seiner Erzählungen ist der Dichter, der überaus

erzählend vermerken und den Dichtungen den Charakter des Epigrammatischen verleiht. Wir sehen die damalige Zeit durch die Augen eines edlen Dichters, und so gewinnen wir von den zeitgenössischen Dichtern ein richtiges Verständnis für uns Leben. Der moderne Dichtersänger bietet sich neue Gesichtspunkte, der Dichtung neue Stoffe. Richard Wagner hätte niemals seine Rezensenten schaffen können, wenn ihm allein die Epigrammen zur Verfügung gestanden hätten. Was den Rezensenten seiner Zeit nicht ein Harter Tod; Sade, Holz und Kolonialbetriebe ihm erst die modernen Tatsachen. Was ich weiß persönlich von einem alten Hannoverschen Christen, daß Karl Spindler zur Schilbung des Konstanzer Konzils in seinem Roman „Der Jude“ Oswalds Gedichte benutzt, und es wäre keine uninteressante Aufgabe, nachzugehen, wie weit Spindler dabei gegangen ist.

Oswald war nicht nur ein tapferer Soldat, ein frommer Frommer, sondern auch ein guter Christ. Nicht erste spricht sein gewaltiges Lied vom Sieg der drei Heiligen über die Heiden mit der letzten Zeile, daß durch seine Kraft lebte an das Heiligtum-Lied an dem Heiligen und die Kämpferinnen ginnert:

Hu, huan sprach der Michel von bolkenstein
als huan wir, sprach Oswald von bolkenstein
als huan, sprach der Konstant von bolkenstein
sy muosen alle liden von grilbenstein ginnert

Die hantoch, und hüten, ein jeder in gesch
Das ward es einer suchten in dem oben wald,
ich hör ich liden, das sey ein pöser gel,
also well wir bezalen, herzog hiderich!

Tanz erlich die verlegte Straupe, die ein
wirdes Geschick gibt:

Ain heron und ein schöner, ein großer gezwon
huh sich in verdrissen, glogt dich und wren
in rü dich gie hofmann, gelin oder hof
nach hantoch dasselbe hantoch vil dacher wode wren.

Daß er sparsamer handelt war, beweist einerseits der Hochstand, der auf seiner Burg Jauernheim herrschte, andererseits seine zahlreichen Lieder, wo er von seinen hässlichen Fürstinnen spricht und schließlich der schon oben erwähnte Brief der Margarete von Schwanganu, worin sie ihn um Rat fragt über einige Hund Schmal, die sie zu verkaufen gebau.

Ein guter Christ war er auch, und damit bin ich bei seinen geistlichen Liedern angekommen.

Dieselbe Jungfrau, mit der er seine Liebe befragt, ist auch in seinen Liedern geistlichen Inhalts vorübergehend; seine Frömmigkeit ist wie seine Liebe tief innerlich und bezieht sich mit großer Kraft des Glaubens, an dessen Gehirte man keineswegs zu zweifeln hat, denn der Ausdruck derselben ist so unerschütterlich, ja natürlich, daß auch ein ganz unchristlicher Dichter dem Dichtersinn herausfühlt.

Sein Lied von Gott gleiche an Tiefe der Auffassung den biblischen Psalmen, freilich darf man es nicht in der Übersetzung des Herrn Schott lesen. Es ist in drei Strophen geteilt, von denen jede wieder in zwei Strophen und den Absang zerfällt. Ich will die erste Strophe als Probe mitteilen:

Der oben wreit
und siden hebt
dervor und inden, neben strebt
und ewig lebt,
ja was in anelange;

Der alt, der jung
und der von wronung
trülich gelost in alidit
in menselung
mit unbegriffen stranges

Der strenglich stob und was mit
der kuschlich ward empfangen, und las alle not
geboren rü,
weis durch ein juckkann schten
der mang wunder hat genit
die hell abrach, dem liden darin ab vergit
genit geschit
all hantoch durch stannes trone.

Es finden sich noch Gedichte verfallenen Inhalts, teils politischer, teils pädagogischer und ethischer Haltung, Nebenall aber zeigt sich Oswalds harte Dichtersinn, seine unerschütterliche Selbstständigkeit in der Wahl seiner Stoffe, die hohe Reife in der Handhabung der Sprache und der Form.

Seine Sprache ist ein abgeklärtes Mittelhochdeutsch, das fast mit Lieder Provinzialismen durchsetzt ist. Sie macht dem Leser wenig Schwierigkeiten und eine Lebensleistung Oswalds ist daher unendlich, ja sogar unendlich, denn es wird kaum einen Lebensleiter gefinden, eine ebenso kühne, unbedeutende Nachbildung zu schaffen.

Der Dichter verstarb die letzten Jahre seines Lebens in glücklichen Familienleben an seiner Burg Jauernheim, wo er auch am 2. August 1445 starb.

Druck und Verlag von Bauer u. Bitterlich, Nies. — Für die Redaktionen verantwortlich: Heinrich Hülemann, Nies.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 2.

Nies, 12. Januar 1924.

47. Jahrg.

Dunkle Punkte.

Roman von Georg Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Der Freiherr sah ihn ein Zeichen, das Zimmer zu verlassen.

Als die Tür sich hinter ihr geschlossen hatte, trat er an seine Gattin heran und zerrte den Vorhang.

„Warte, ich bitte dich, doch nicht immer Steine auf andere Menschen zu werfen! Wir haben genug auf unserem eigenen Wege.“

Der Freiherr ging in sein Zimmer zurück.

Schweren Schrittes durchmaß er den Raum zwischen den Bildern seiner Vorfahren, die harten Blicke seinen Wanderungen an folgen schienen. Dabei floßen seine Gedanken weit zurück in die Zeit, da in denselben Räumen, aber heute sehr stiller, die Frühlingstunde, in der er sein junges Weib in ihrer kräftigen Schönheit zum ersten Male über die Schwelle seines Zimmers geführt hatte, an den fahrenden Augenblick, da er sein Liebesleben zum ersten Male im Arm gehalten, und an die Zeit, da es zu seinen Füßen geliebt und geküßt hatte.

Und dann kehrte er zu der höheren Gegenwart zurück und es war ihm, als ob er selbst das Verhängnis heraufbeschworen hätte, unter dem er nun zusammensinken durfte.

Der Eintritt des Dämers streifte ihn aus seinen Gedanken auf.

„Ein Wort aus Reichel. Er wünscht dem Herrn Baron persönlich einen Brief zu übergeben.“

Handlich über die Störung, wollte der Baron den Boten nicht abweisen, denn er hatte sich über den Brief eintraten. Reichel überreichte ihm den Brief und erläuterte sich so leicht wieder. Die Verächtlichkeit Reichel war dem Freiherrn so unangenehm, daß er den Brief zunächst ungelesen beiseite stellen wollte. Aber die Jucht vor seinem eigenen Gedanken ließ ihm jede Abfertigung vollkommen erlöschen.

Er öffnete den Umschlag und las. —

„Was ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

„Das ist eine heftige Drohungsform!“ sagte er laut zu sich hin.

wühlende Erleichterung dieses Entschlusses schenkte ihm ein Schütteln.

„Nun wieder mußte er an sein Geplauder mit Stolzen denken, und daß er an dem Ende seines verdrüben Fremdes so vieles aufzumachen hatte. Gehörte Reichel ihm zur Familie, so konnte man ihm, wenn er sich freundschaftlich zu den Eltern seiner Familie stellte, manches anerkennen, aber das ließ sich nicht sagen werden mußte.“

Und dann kam vielleicht der Augenblick, in dem eine schwere Gemütskurde gestillt werden konnte.

So wurde der dunkle Punkt seines Lebens für den Freiherrn zum tragischen Verhängnis. Der Gedanke, sein Weib für die Wiederherstellung seiner Ehrentitel zu opfern, verlor das Ungeheuerliche, daß es im ersten Augenblicke für ihn gerührt hatte.

Und als ob er fürchte, wieder anderen Stand zu werden, legte sich Herr von Seibers sofort an den Schreibtisch, um Reichel's Brief an demselben zu befehlen. Er schrieb:

„Mein Herr! Ich bitte Sie, sich bei der endgültigen Verantwortung über Erwarten noch einige Zeit zu gedulden. Ich habe meine Wünsche nicht absetzen können, doch bedarf es wohl längerer Zeit, um meine Tochter mit dem Gedanken an eine Verbindung mit Ihnen vertraut zu machen. Bis dahin —“

Er unterzeichnete das Schreiben. Dann ließ er die Briefe fallen und starrte auf die Buchstaben. Es war ihm, als wäre er bereits die Hand des Amerikaners nach seinem Stuhle greifen, und ein Ausruf des Schreckens entzang sich seinen Lippen.

Niemand erfuhr etwas von dem Schreiben des Freiherrn an Reichel. Niemand eines von Reichel's kurzer Antwort. „Ich werde warten, sobald Sie mir auf Reichel einen Besuch abwarten, werde ich das als Zeichen dafür nehmen, daß der Zeitpunkt für meine Annäherung an Ihre Familie gekommen ist.“

Herr von Seibers betrachtete diese Zuschriften mit einer leise Mühseligkeit, die mit seiner Gemütskurde an irgendeinem anderen Punkt anknüpfte.

Es konnte sich unmöglich ein anderer Bewerber einstellen, gleich heftig, oder es konnte irgendein Mädchen in sein Haus eintreten — was konnte nicht alles geschehen! Und damit tröstete er sich. So wartete er Tag um Tag und arbeitete.

Er hatte nur Augen für Sie. In Sie schloß er sich an mit der ganzen Macht seines Schicksals, und Sie schloß sich an ihn mit der Innigkeit ihres jungen Mädchenherzens.

1. Kapitel.

Das alte Haus in den Westendvierteln der Großen war längst geschmitten. In seiner Zeit war vor der Tür. Das trodene, braune Holz der Elbe zählte noch im Frühling, während Regen und Schnee bereits mit frischen, grünen Blättern besetzt waren. — In die Vorhalle der Natur eilte sie, so oft es ihr nur möglich war. Sie war eine große Naturfreundin und hatte in der schweren Zeit, die hinter ihr lag, aus der Berührung mit der Natur den höchsten Trost geschöpft.

Die Stunde benützend, da seine Tochter abwesend war, trat der Freiherr nach einem letzten Kampf mit sich selbst in das Zimmer seiner Gattin.

Sie lag am Fenster, still vor sich, und horchte gedankenverloren darauf nieder. Beim Eintritt ihres Gatten leute sie die Photographie beiseite und deckte eine Arbeit darüber.

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

„Ich habe mit dir zu sprechen, Velle.“ sagte der Baron leise, und es blickte ihm, wie ruhig antworten zu lassen. Es war ihm immer öfter.“

